

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Anstaltsstellen 3 Mk., monatlich 90 Pf.; durch die Postträger und die Postbezogen 1,20 Mk., durch den Postboten und Haus 1,80 Mk. Einzelnummern 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ruhetagen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 12 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für die zweite 7 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 5 Pf., für die fünfte 4 Pf., für die sechste 3 Pf., für die siebente 2 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf.

Nr. 238.

Donnerstag den 11. Oktober 1906.

33. Jahrg.

Längst Bekanntes und Neues.

Nicht wenig Bewegung hat das hervorgehoben, was vorige Woche in „Ueber Land und Meer“ aus den „Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe“, früheren Reichskanzlers, veröffentlicht wurde und die näheren Umstände bezüglich der Entlassung Bismarcks betrifft. Das von Hohenlohe Berichtete war übrigens zumeist schon längst bekannt, nur einiges davon ist neu. Die Publikation hat aber das Verdienst, daß sich die Erinnerung an das schon Bekannte auffrischt, dieses ergänzt und bekräftigt. Es fülle ja bisher nicht an solchen, welche die früheren Berichte als leere Gerüchte und Erfindungen hinzustellen berechtigt zu sein glaubten. Manche von den „Entwürfen“ Hohenlohes erfahren man übrigens in der Zeit kurz nach dem Rücktritt Bismarcks viel vollständiger und logischer zusammenhängender, als sie in den in Rede stehenden Denkwürdigkeiten gemacht werden. Schon im Jahre 1889 begann die Munkel in einem Teil der „gut unterrichteten“ Presse, daß ein Bruch zwischen Kaiser und Kanzler in der Entwicklung begriffen sei. In einem Hamburger Blatte wurde gewagt, sich mit dem „rasch alternen Kanzler“ noch ferner zu alliciren, der dem regericht rollenden Reichswagen Steine in den Weg werfe; und als 1890 der Reichstagswahlkampf begann, ermutigte eine Rede des Kaisers die antibismarckische Opposition durch den Satz: „Mir scheint die gegenwärtige Zusammensetzung des Reichstages nicht den Stimmungen im Deutschen Volke zu entsprechen!“ Es schien sogar, daß der Gegensatz zwischen Kaiser und Kanzler schon während des ersten Reiches nach Griechenland entstanden sei, weil in dieser Zeit Bismarcks Einfluß auf den Monarchen unterbrochen und den Einwirkungen anderer Raum gegeben war.

Der Anfang der Enzweigung geht also weiter zurück, als man nach Hohenlohe's Veröffentlichung annehmen müßte, die ihn in die Zeit unmittelbar vor dem Sturz des Kanzlers im Sommer des Jahres 1890 verlegt. Man erzählt damals schon, welches die Ursachen des Zerwürfnisses seien: Die Differenz zwischen dem Kaiserlichen und den kaiserlichen Anschauungen über das, was auf dem Gebiete der Arbeiterfrage zu geschehen habe; die Meinungsverschiedenheit bezüglich der Frage der Aufhebung der Kabineisordnung von 1852, welche den Ministern verbot, ohne Vorwissen des Ministerpräsidenten dem König Vortrag zu halten, mit demselben zu konferieren und das Bestreben Bismarcks, auch Wilhelm II. in politischen Dingen zu einem Schattenkaiser zu machen. Der Kaiser war damals noch von der Hoffnung erfüllt, durch etliche Arbeiterschutzgesetze, wie das Verbot der Sonntagsarbeit, die Arbeiterwelt beruhigen und die soziale Gefahr beschwören zu können. Der erfahrene Kanzler aber war über solche langweilige Erwartungen hinaus und vertrat vor allen Dingen den Standpunkt, daß man der Arbeiterschaft keinerlei Schranken setzen dürfe. Der Kaiser aber setzte seinen Willen im Standrate durch und vertrat dort gelegentlich eine Amtsgewalt an lehren, in welcher der Satz vorlief: „Wer mit bei diesen Reformen hinderlich in den Weg tritt, den werde ich zerschmettern!“ Bismarck verbeugte sich, wie berichtet wurde, bei diesen Worten, als wollte er sagen: „Ich verheie schon, es gilt mir.“ Der Kaiser hatte jedenfalls bereits erfahren, daß der Kanzler sich nur äußerlich gefügt hatte und in der Stille gegen die Arbeiterschutzgesetze intrigierte. Auf die Aufrechterhaltung der Kabineisordnung von 1852 gab Bismarck sehr viel, da er sich nur durch diese Einfluß und Klarheit über das, was zwischen dem Kaiser und den Ministern vorlag, erhalten zu können meinte. Aber ebensoviel mußte dem Kaiser, der ja selber regieren oder wenigstens größeren Einfluß auf die Regierung gewinnen wollte, an ihrer Befestigung liegen. Von der Lösung dieser Frage hing es hauptsächlich ab, wer fortan die Zügel in

Händen haben sollte; ob, wie bisher, der Kanzler oder der Kaiser. Diese Dinge, sowie die Tatsache, daß Bismarck Dritten gegenüber sich bespöttelnd über den Kaiser — und zwar in nicht wiederzugebender Weise — auszubreiten pflegte, kannte man also schon von der Zeit her, als sie sich eben erst ereignet hatten, und überdies zum Teil genauer, als sie Hohenlohe der Nachwelt zu überliefern für gut fand.

Die „Denkwürdigkeiten“ berichten aber auch verschiedenes Neues. Aus ihnen geht hervor, daß die frühere Meinung, der Großherzog von Baden habe auf Bismarcks Seite gestanden und es dem Kaiser sehr erübel, daß er diesen so brütet behandelt und zum Rücktritt gezwungen, total falsch war, daß vielmehr gerade dieser Großherzog dem Kaiser in der Absicht beistand, sich von dem Gründer des Reichs zu trennen, um die Frage, ob die Dynastie Bismarck oder die Dynastie Hohenzollern forjan regieren solle, endlich zur Entscheidung zu bringen. Auf diese Sachlage spielte befanntlich Eugen Richter schon viel früher im Reichstage einmal an, indem er ausrief: „Wir wollen von den Hohenzollern regiert sein und nicht von ihren Hausmeiern!“ Sonderbar war es, daß dieser monarchistische Ausdruck gerade von denen mit Entzweiigung aufgenommen wurde, die bei jeder Gelegenheit die Notwendigkeit eines „starken Königums“ betonten. Neu ist auch, daß Bismarck bei den Verhandlungen und Reibungen mit dem Kaiser, die seiner Entlassung vorhergingen, sich überaus schwanfend heraus, dieses und jenes heute zusagte und morgen zurücknahm. Ein Symptom der Decadence, die ja vom höheren Alter unzertrennlich ist. Neu ist ferner, daß Bismarck den sozialreformatorischen Absichten des Kaisers als probateres Mittel zur Beseitigung der Sozialdemokratie die Wiedereinführung des Sozialengesetzes, ein drakonisches Vorgehen und nötigenfalls die Anwendung von Waffengewalt entgegengesetzt habe und dabei auf den entscheidenden Widerstand des Monarchen gestoßen sei. Diese Mitteilung ist von Hohenlohe aber schwerlich im richtigen Zusammenhange gemacht worden. Man kann kaum glauben, daß sich der Kanzler eine solche Blöße gegeben haben sollte. Wahrscheinlich hatte er nur seine Meinung dahin ausgesprochen, daß eine soziale Revolution durch Gewalt sicher niedergeworfen werden würde, als durch die vom Kaiser ins Auge gefaßten Arbeiterzuschulnisse. Neu ist endlich, daß auch die auswärtige Politik eine Rolle bei dem Konflikt spielte, daß ein russischer Einmarsch in Bulgarien und als Folge davon ein russisch-österreichischer Krieg befürchtet wurde, daß Bismarck zu Russland halten, der Kaiser aber seinem dem Kaiser Franz Josef gegebenen Versprechen treu bleiben und Oesterreich-Ungarn in diesem Falle helfen wollte. Diese Entzweiigung wird in der Wiener Hofburg einen dem Deutschen Reich günstigen Eindruck gemacht haben. Die Hohenloheschen Denkwürdigkeiten werden wohl die Herausgabe des dritten Bandes der Bismarck'schen „Gedanken und Erinnerungen“ beschleunigen, die jene gewiß in manchen Punkten reifizieren werden.

Die Veröffentlichung der Memoiren Hohenlohes über die Verabschiedung Bismarcks ist tatsächlich ohne Wissen des Kaisers erfolgt und hat diesem Anlaß zu einem scharfen Telegramm an den ältesten Sohn des verstorbenen Fürsten Hohenlohe gegeben. Obgleich man das anfangs beweisen mußte, so ist es doch richtig, daß Kaiser Wilhelm an den Fürsten Philipp zu Hohenlohe Schillingenfürst, den Seniorchef dieses Hauses, nach Schloss Rodleben eine sehr scharfe Depesche gerichtet hat. Ihr Wortlaut, der in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht wird, ist folgender:

„Wehe Ihnen mit Ersauern und Entrüstung die Veröffentlichung der intimsten Privatgespräche zwischen meinem Vater und mir, den König des Fürsten Bismarck betreffend. Wie konnte es geschehen, daß dergleichen Material der Öffentlichkeit übergeben werden konnte, ohne zuvor meine Er-

laubnis einzuholen? Ich muß dieses Vorgehen als im höchsten Grade taktlos, indiscret und völlig inopportun bezeichnen, da es unerhört ist, daß Vorgänge, die den zurzeit regierenden Souverän betreffen, ohne seine Genehmigung veröffentlicht werden.“

Fürst Philipp zu Hohenlohe hat darauf dem Kaiser ein Telegramm zugesandt, worin er mitteilt, daß er, Fürst Philipp, von der Art der Veröffentlichung der Memoiren des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingenfürst gar nichts gewußt habe. Die Memoiren seien Eigentum seines Bruders Alexander und würden von Professor Curtius in Straßburg herausgegeben. Er sei aber entrüstet darüber, daß gerade dieser Teil der Memoiren jetzt veröffentlicht wurde, und müsse sagen, daß der Kaiser über diese Veröffentlichung mit Recht ungehalten sei.

Danach fällt die Verantwortung für die Veröffentlichung allein auf den Prinzen Alexander, der als Bezirkspräsident von Ober-Elsas ein hohes Reichamt bekleidet. Prinz Alexander ist der jüngste von den drei Söhnen des Fürsten Chlodwig. Er hat seinem Vater politisch am nächsten gestanden und ist deshalb wohl auch mit der Ordnung seines Nachlasses betraut worden. In der Veröffentlichung der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ war übrigens ausdrücklich hervorgehoben worden, daß die Publikation im Auftrage des Prinzen Alexander erfolgte. Es ist daher einigermaßen auffällig, daß der Kaiser seine Entzweiigungsbefehle an den Fürsten Philipp richtete. Man könnte daraus schließen, daß er geneigt sei, die ganze Familie Hohenlohe-Schillingenfürst für die angelegliche Indiscretion verantwortlich zu machen. Man wird nun abwarten dürfen, wie Prinz Alexander sich zu der Plebeisierung des Monarchen stellt. Vorläufig liegt erst eine Plebeisierung von Dr. Curtius, dem Bearbeiter der Memoiren, vor. Er erklärt u. a., der Abdruck von Auszügen aus dem Buche in „Ueber Land und Meer“ sei völlig ohne Wissen sowohl des Herausgebers als auch des Prinzen Alexander erfolgt. Die Veröffentlichung sei eine selbständige Entscheidung des Verlegers, die er sowohl er als auch Prinz Alexander überrascht gewesen seien.

Daß die Veröffentlichung der Hohenloheschen Memoiren nunmehr mit der Herausgabe des dritten Bandes von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ beantwortet werden wird, bekräftigt die „Nationalz.“. Das Blatt glaubt zu wissen, daß über die Publikation dieses Bandes Fürst Herbert Bismarck bestimmte testamentarische Verfügungen getroffen hat. Selbst wenn diese nicht vorlägen, würde die Fürstin Herbert Bismarck, in deren Besitz sich der dritte Band befindet, schon mit Rücksicht auf die Zukunft ihrer Kinder schwerlich zur Veröffentlichung schreiten.

Zur Lage in Russland.

Der Hieb, der zweifellos von revolutionärer Seite gegen das Kabinett Stolypin geführt worden ist mit der Veröffentlichung des Kofowjenschen Finanzberichts, der ein fetteres Altesbild bildet, hat geoffen. Das beweisen die sorgfältigen Bemühungen der russischen Offiziere, den Bericht als ganz etwas anderes anzulegen als das Eingehändnis des nahen Staatsbankrotts. So bringt jetzt aus Anlaß des kürzlich in Paris „Temp“ veröffentlichten Schreibens des russischen Finanzministers an den Präsidenten des Ministerrates die amtliche Petersburger „Handels- und Industrie-Zeitung“ eine ausführliche ziffermäßige Klarstellung der jetzigen Finanzlage, wonach diese einfach glänzend sein soll. Nun, wir werden ja bald sehen, wer Recht hat, der „Schwarzfischer“ Kofowjens, der doch als guter Finanzmann genau die wahre Sachlage kennen muß, oder das offiziöse Blatt mit seiner sofort gefärbten Darstellung. Daß die Einnahmen des letzten Vierteljahres 1906 so großartig sein werden, wie die „Handels- und Industrie-Zig.“ hofft, ist mehr als zweifelhaft. Miskerte und Hungersnot haben wieder weite Gebiete Russlands betroffen, und mit der gewaltsamen Steuerentziehung, wie sie in letzter Zeit angeordnet wurde,

kommt man auch nicht weit. Die Tatsache bleibt jedenfalls bestehen, daß im russischen Staatshaushalt ein gewaltiges Defizit besteht, und am allerwichtigsten in dem Bereich des Finanzministeriums erscheint das Eingekämris, daß es unmöglich sei, eine neue Anleihe im Auslande aufzunehmen.

Auf dem Kongreß der Kadettenpartei in Helfingfors kam es zu heftigen Erörterungen über den bereits mitgeteilten Resolutionsentwurf, durch welchen der Kongreß den Ribborger Aufruf gutheißt, den gegenwärtigen Augenblick aber zur Durchführung des passiven Widerstandes als nicht geeignet bezeichnet. Bei der Erörterung traten zwei entgegengesetzte Richtungen zutage. Der einen Richtung, welche für die Resolution eintritt, gehören an der Zentralausschuß und die Hauptführer der Partei Miljutow, Dolgoroufow, Hesse, Strauß und Rodtschew, während die andere, die Resolution bekämpfende Richtung, sich hauptsächlich aus Provinzialdeputierten zusammensetzt. Die Ablehnung der Resolution müßte den Rücktritt des gesamten Zentralausschusses zur Folge haben. Unter den neu eingetroffenen Delegierten befindet sich Fürst Wlodo.

Eine englische Deputation, die Grüße für die aufgelöste Duma überbringen soll, hat sich unlugerweife gerade den jetzigen Augenblick ausgewählt, um ihrer Mission in Rußland zu genügen. Den Dumaspräsidenten Muronow treffen die englischen Herren nicht einmal an, der ist schleunigst, um allen Weiterungen zu entgehen, ins Ausland abgereist. Der Empfang, den die englische Deputation finden wird, scheint nicht der freundlichste werden zu sollen. Aus Moskau wird nämlich dem „Wolfschen Bureau“ gemeldet, daß die monarchischen Parteien eine antienglische Kampfbühne anläßlich des Eintreffens einer englischen Deputation planen. Mit den „monarchischen Parteien“ ist namentlich das „Schwarze Hundert“ gemeint, dessen Presse verächtlich von „englischen Juden“ spricht und eine Hege gegen den englischen Besuch eröffnet hat.

Eine Bande jugendlicher Bauern ermordete Sonntag nacht in dem kleinen Kewerino des Kreises Kostroma eine ganze, aus Mann, Frau und zwei Kindern bestehende Judenfamilie, sowie einen Arbeiter und eine Arbeiterin. Die Polizei nahm drei Mörder fest.

Deutschland.

Berlin, 10. Okt. Das Kaiserpaar traf gegen vormittag 8 Uhr 10 Min. in Hubertus-hof ein.

— (Der Kronprinz und die Kronprinzessin) begaben sich gestern zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Forsthaus Olberg bei Allen a. Elbe, von wo aus das kronprinzliche Paar demnächst die Reise nach Wildbad Kreuz in Oberbayern antreten wird. — Die Kronprinzessin unternahm am Montag von Dambachshaus aus einen Ausflug nach dem Grenzianplatz und besuchte die Walburgishöhle. Nachmittags traf Herzog Friedrich von Anhalt zum Besuch ein.

— (König Friedrich August von Sachsen) nahm heute die Subjugation der Stadt Glasbütte anläßlich des 400jährigen Stadtbühlums entgegen. Der König nimmt, wie weiter aus Dresden gemeldet wird, am 20. d. M. an der Hochzeit seines Bruders, des Prinzen Johann Georg, in Gannes teil.

— (Der Reichskanzler) hält augenblicklich eine Heerschau über die jugend auf Urlaub in Deutschland weilenden Gesandten ab. Nachdem er, wie schon gemeldet, in den letzten Tagen den deutschen Botschafter in Paris und auch den preussischen Gesandten in Darmstadt empfangen hat, sind jetzt die Gesandten in Aachen und Merlo, Graf Arco-Valley und Fibr. v. Wagenheim, sowie der Ministerresident in Havana, Dr. v. Humbrecht, zur Meldung beim Reichskanzler in Homburg v. d. Höhe eingetroffen.

— (Was geschieht mit Pobjielski?) In den letzten Tagen ist von mehreren Seiten gemeldet worden, daß Herr v. Pobjielski wegen seines ungünstigen Gesundheitszustandes ein neues Entlassungsgeheuch eingereicht habe. Die „Deutsche Tagesztg.“ hat das zwar prompt bestritten mit der Begründung, daß die Bemerkung in dem viel erörterten Brief des Landwirtschaftsministers an den Reichskanzler, er ersuche den Fürsten Bülow, dem Kaiser seinen Wunsch auf Entlassung zu unterbreiten, als ein tatsächliches Entlassungsgeheuch aufgefaßt sei, und daß der Kaiser sich die Entscheidung über die Entlassung vorbehalten habe. In einer solchen Situation, so bemerkte das agrarische Blatt weiter, dürfte es wohl nicht üblich sein, noch ein formelles Entlassungsgeheuch einzureichen. Diese Debatte ist jedoch wenig stichhaltig, und es ist mehr als einmal vorgekommen, daß Minister ihr Entlassungsgeheuch erneuert haben. Wie dem aber auch sei, Tatsache ist, daß Herr v. Pobjielski selbst es für angemessen hält, seine baldige Demission als möglich hinzustellen; denn in seinem Moniteur, dem „Berliner Lokal-Anzeiger“, finden wir folgende Notiz: „Der Gesundheitszustand des Landwirtschaftsministers

v. Pobjielski läßt zurzeit zu wünschen übrig. Der Minister batte sich, wie wir berichteten, nach kurzem Aufenthalt in Berlin wieder nach seiner Befugung Dalmien begeben. Dort leidet Herr von Pobjielski unter den heftigsten Schmerzen, die sein altes Gallenleiden mit sich bringt. Bereits als der Kaiser ihn wie alljährlich als seinen Jagdgast nach Rominten lud, befand sich der Minister nicht wohl, folgte aber trotzdem der Einladung seines kaiserlichen Herrn; er blieb aber nur kurze Zeit im Jagdgefolge des Monarchen, wohl ebenfalls mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand. Der Minister hofft jedoch, sich noch im Laufe dieser Woche auf kurze Zeit nach Berlin begeben zu können.“ Zu dieser Gefrankeheitsgeschichte schreibt die „Deutsche Tagesztg.“, die ein Interesse daran hat, daß sich der Gedanke an eine Verabshiedung Pobjielskis auch nicht im leichsten irgendwo festsetzt: „Daß der Landwirtschaftsminister von seinem alten Leiden befallen wurde, ist, wie wir erfahren, leider richtig; doch gibt sein Gesundheitszustand zu besonderen Befürchtungen nicht im mindesten Anlaß. Nach menschlicher Voraussicht wird er vielmehr binnen kurzem in der Lage sein, die Geschäfte seines Amtes in vollem Umfange zu übernehmen. Was den Aufenthalt in Rominten anlangt, so ist er nicht abgezurzt worden, sondern seine Dauer war vorher bestimmt.“

— (Von Goslarer Parteitag der Nationalliberalen.) Wie jetzt mitgeteilt wird, soll die Stimmung der „Alten“ gegen die „Jungen“ auf dem Goslarer Parteitag der Nationalliberalen am ersten Verhandlungstage eine derartig gereizte gewesen sein, daß ein Antrag auf Ausschluß der Jugendvereine — wenn man ihn gestellt hätte — mit überwältigender Mehrheit angenommen worden wäre. Aber dann kam der Umschlag. Die halbe Nacht lang sollen, wie die „Deutsche Zeitung“ schreibt, die Führer der Jungliberalen, sollen die Herren aus Baden und Köln, Leipzig und Dresden, Berlin und Friedebau zusammengekommen und beratschlagt haben. Da fand man denn, daß man den Vogen nicht überspannen dürfe. Und am Sonntag vormittag hielt dann der berühmte Jungliberale Dr. Marwig aus Friedebau bei Berlin eine äußerst scharfe Rede, in der er — umschwenkte, abschwante, einschwenkte. Auch der Abg. Prof. Friedberg hatte nämlich vorher den Trennungsgedanken ziemlich deutlich an die Wand gemalt. Die Parteileitung und die beiden großen parlamentarischen Fraktionen, die nur in dem Anschluß nach rechts alles Heil erblicken, haben also auf der ganzen Linie gefestigt und die Jungliberalen mußten in ziemlich gedrückter Stimmung den Kampfplatz verlassen. Sie haben es nicht einmal durchgehen können, daß ihnen von der Parteileitung eine positive Zusicherung gegeben wurde, daß die Partei in Westfalen keine Vereinbarung mit dem Zentrum wegen gegenseitiger Sicherung der in ihrem Besitz befindlichen Reichstagsmandate treffen werde. Ein westfälischer Delegierter stellte im Gegenteil ausdrücklich fest, ob die Partei mit dem Zentrum zusammen gehen werde, „werde sich finden“. In manchen Wahlkreisen sei ein Erfolg gegen die Sozialdemokratie ohne Verständigung mit dem Zentrum ausgeschlossen. Ueber diese Perspektive werden sich die Parteigenossen in Baden, die in dem Ultramontanismus mit Recht den schlimmsten Feind erblicken und zu seiner erfolgreichen Bekämpfung vor einem Zusammengehen mit den Sozialdemokraten nicht zurückschrecken, gewiß sehr freuen.

— (Der Münchener Parteitag der Deutschen Volkspartei) findet auch jetzt in der sozialdemokratischen Presse ein — wenn auch nur schwaches — Echo. Der „Karlsruher Volksfreund“ widmet in einem Leitartikel, in dem er besonders die Münchener Erörterungen über die Stellung des Liberalismus zur Sozialdemokratie betrachtet und sich darüber u. a. wie folgt äußert: „Nein, darüber brauchten sich die Herren von der bürgerlichen Demokratie die Köpfe nicht zu zerbrechen. Wo es sich um den Kampf gegen die Reaktion und für den Fortschritt handelte, hat die Sozialdemokratie noch stets ihren Mann gestellt.“ Darüber kann man einigermassen zweifelhaft sein, das Wort von der „einen rationalen Masse“, die man in gleicher Weise zu bekämpfen habe, sieht noch in dem sozialdemokratischen Wertebuch. Wichtiger jedoch als diese Worte sind die Taten der Sozialdemokratie. „Die Haltung der Sozialdemokratie dem Liberalismus gegenüber ergibt sich ganz von selbst“ heißt es in dem „Volksfreund“, der also dann fortfährt:

„Daß die Sozialdemokratie auf ihre Selbstständigkeit und auf ihre allen bürgerlichen Parteien gegenüber grundverschiedenen Prinzipien verzichtet, um dem sichten Liberalismus wieder auf die Beine zu helfen, ist selbstverständlich ausgeschlossen. Wo aber der Liberalismus ehrlich bestritt ist, an dem Werke des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts mitzuarbeiten, wird er in der Sozialdemokratie stets einen zuverlässigen und energischen Bundesgenossen finden. Das ist so selbstverständlich,

daß eine Diskussion darüber hinfällig ist.“ Auch die „Münchener Post“ legt Wert darauf, festzustellen, daß die Sozialdemokraten noch immer bei „Sich-mahlen gewiß oft nicht ohne stakte Selbstüberwindung Mann für Mann den freimüthigen Kandidaten gemählt“ hätten. Die „alternativen“ Forderungen der Sozialdemokraten wären ja auch so beschaffen, daß „ein bürgerlicher Demokrat, ja sogar ein gewöhnlicher norddeutscher Pressemann sie ohne weiteres unterschreiben könnte.“ Deshalb wäre es bedauerlich, daß der Freisinn sich oft mit der Reaktion verbündet, daß überhaupt die liberalen Parteien es nicht wagten, „zu ihrem eigenen demokratischen freimüthigen oder liberalen Programm zu stehen“, denn nur dadurch sei bieber die Einigung der gesamten Linken verbündet worden. — Dieser Tadel ist leider nur zu berechtigt. Daß in Baden die Worte des Karlsruher sozialdemokratischen Parteigenossen bei den nächsten Wahlen auch in die Tat Umformung finden werden, dafür bürgt ihr Verhalten bei den letzten Landtagswahlen. In Norddeutschland wird es ja wohl auch eine Weile dauern, bis aus dem trüben Noß von Revolutionsromantik und Generalfreihantasten ein genießbarer Wein sich entwickelt. Allerdings — Manheim war ein guter Schritt auf dem Wege zu dieser Entwässerung.

Volkswirtschaftliches.

— (Die Möglichkeit eines Bergarbeiterausstandes im Ruhrrevier ist insbesondere dadurch in bedrohliche Höhe gerückt worden, daß die deutschen Bergarbeiter sich schon mit ihrem englischen Kollegen in Verbindung gesetzt haben, damit diese ihnen im gegebenen Moment zu Hilfe kommen sollen. Die Forderung einer 15 Proz. Lohnerhöhung ist von der Siebener Kommission gestellt worden. Es ist also eine Forderung sämtlicher Arbeiterverbände. Sehr zu wünschen wäre, daß eine friedliche Verständigung nicht von vornherein durch dieses Auftreten der einen oder anderen Partei erschwert würde. Es darf im wohlverstandenen Interesse beider Parteien nicht wieder vorkommen, daß die eine von vornherein schroff erklärt, sich auf Verhandlungen nicht einzulassen zu können. Am besten wäre es, wenn der Bergbauliche Verein für das Ruhrrevier sich bei Zeiten herbei erklärte, mit der Siebener Kommission in Verhandlung zu treten. Eine mäßige Lohnaufbesserung ist angesichts der enormen Verteuerung der Lebensmittel jedenfalls keine unbilliche Forderung der Arbeiter, zumal die Bergwerkesgesellschaften im letzten Jahre glänzende Ueberschüsse erzielt haben. Es ist auch nicht richtig, daß — wie von den Proforgangen der Industriellen behauptet wird — eine Lohn-erhöhung unbedingt eine Preissteigerung der Kohlen zur Folge haben müsse. Die Dividenden der Gesellschaften sind in den letzten Jahren so hohe gewesen, daß ein zwingender Grund zu einer Kohlenpreis-erhöhung jedenfalls nicht vorliegt, auch wenn die Höhe entsprechend der Verteuerung der Lebenshaltung um ein Geringes erhöht werden. In auf beiden Seiten reiblicher Wille zur Verständigung vorhanden, so werden sich auch die Arbeiter sicherlich nicht gerade auf die Bewilligung der geforderten 15 Prozent verweisen.

— (Die Aufhebung der Sonntagsruhe im Güterverkehr ist durch die Essener Eisenbahndirektion angeordnet, um dem Wagenmangel einigermaßen zu steuern.

Reklameteil. Ein Wort im Vertrauen.

Der größte Fehler, den die meisten Menschen begehen, besteht darin, daß sie das Auftreten von Unpäßlichkeiten und Störungen im Körper mit Gleichgültigkeit betrachten, wodurch allmählich das, was sie augenscheinlich als geringe Störungen ansehen, sich zu erstem Krankheitszustande bildet, in ein chronisches Stadium gerät. Wenn man hingegen gleich bei Beginn von Störungen und Unwohlsein ein richtiges und einfaches Mittel anwendet, würden in einigen Tagen die Störungen beseitigt und dadurch auch ernsthafte Krankheiten vermieden werden. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, daß beim Auftreten von Appetitlosigkeit, Verdauungsstörung, Kopfschmerzen, Vertopfung, Verstopfen, Rücken- und Hüftschmerzen, Blähungen, Uebelkeit, Brechreiz, Gereiztheit, Mattigkeit, bleichen und transem Aussehen ein paar Tage Ferrumanganin eingenommen wird, um diese Störungen zu beseitigen, den Körper zu kräftigen und das Eintreten ernster Krankheiten zu verhüten.

Ferrumanganin (enthält: Eisen 0,5, Mangan 0,1 (an Sauer gebunden), Kognak 15, aromatisches Destillat und Wasser) ist eine glückliche wissenschaftliche Zusammenfassung, dabei von angenehmem Geschmack und verleiht nie keine Wirkung, wie dieses hinlänglich von Tausenden bezeugt ist. Preis Mk. 2,50 in Apotheken. Wenn in einzelnen Orten nicht vorrädig, bestelle man von: Könen-Apothek in Magdeburg — Oder-Apothek in Wittenberg — Johann-Apothek in Halberstadt — Könen-Apothek in Stuttgart.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Familien-Nachrichten.
Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit zu teil gewordenen Ehrungen sagen hiedurch unsern herzlichsten Dank.
Moritz Treff und Frau.

Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen sagen wir herzlichsten Dank.
Familie Alritz nebst Angehörigen.

Öffentliche Anerkennung
für Errettung aus Lebensgefahr.
Der Zimmermann **Paul Kops** hierorts hat am 18. Juni d. J. mit großer eigener Lebensgefahr den Versuch gemacht, die in die Saale gesallene **Frieda Lehnert** vom Tode des Ertrinkens zu retten.
In Anerkennung der hierbei bewiesenen Entschlossenheit und Opferfreudigkeit bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Merleburg, den 9. September 1906.
Der königliche Regierungs-Präsident.
Fritz v. d. Rede.

Auktion
im händ. Leihhause zu Merleburg
Mittwoch den 7. November 1906
von 9 Uhr ab
der nicht eingelösten Pfandstücke von 23 601—25 600, enthaltend Gold- u. Silbergegenstände, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche etc.
Die etwaigen Lieberbittungen können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.
Merleburg, den 6. Oktober 1906.
Der Verwaltungsrat.
Rebenber.

Automobil-Auktion.
Sonnabend den 13. d. M.,
vormittags 11 Uhr,
verleihere im Hotel „Säch. Hof“ in Weißenfels
1 Automobil, Pasingwagen,
System Wladislaw, ca. 6 Pfd., überflüssig, meistbietend gegen gleichbare Zahlung.
Heber, Weizenfels,
Auktionator und gerichtl. vereid. Taxator.

Wohnung, 1. Etage, 2 Stuben, 2 bis 3 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen
Unterlantenburg 39.
Kleine Wohnung an ruhige Leute zu vermieten
Girtenstraße 5 a.

Altenburger Schulplatz Nr. 6 ist eine Wohnung, halbe 1. Etage, sofort zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Näheres beim Verwalter im Restaurant dahelst.

Freundliche Barriere-Wohnung, große und kleine Stube, große Küche, Kammer, verchl. Korridor und Zubehör, an kleine anständig Familie zu vermieten und 1. Jan. zu beziehen. Preis 180 M. Sand 23 1.
Auch ist dahelst ein großer trockener Keller zu vermieten.

Eine Holzhofung, Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten u. zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör per sofort zu vermieten.
Bürgerliches Brauhaus Merleburg.

Alte Naumburgerstraße 9
1. Etage mit 5 Zimmern und Zubehör, elektr. Lichtanlage, per sofort oder 1. Jan. 1907 zu vermieten.

Stube, 2 Kammern nebst Zubehör an ruhige Leute zu vermieten und 1. Jan. zu beziehen.
Weizenfelsstr. 13.

Die Barriere-Wohnung am **Walfersgraben Nr. 18** ist im Warten zum 1. April 1907 oder früher zu beziehen.
F. Lorenz.

Wohnung von 5 größeren Zimmern nebst Zubehör, in der 1. Etage, zu vermieten und 1. Januar 1907 zu beziehen
Globigauerstraße 5.

Wohnung zu vermieten und 1. Januar 1907 zu beziehen
Weinberg 8.

Große Stube sofort oder Neujahr zu vermieten. Preis 67 Mark. Wo? laut der Exped. d. Bl.

2 sehr schön möblierte Zimmer mit Schreibtisch in der h. Ritterstraße für 1 bis 2 Herren sofort zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer per sofort oder später mit oder ohne Pension zu vermieten
Gottthardstr. 21 II.

Ein noch brauchbares Arbeitspferd ist zu verkaufen.
Franz Grünke, Untertagefriedhof.

Zahnatelier
von
Frau Emilie Albert,
keine Ritterstraße 3 I bei Herrn Kaufmann Herrfurth.
Sprechstunden von 11—6 Uhr.
Auf 4% neue Mannheimer Stadt-Obligationen,
unfälschbar und unverlosbar bis 1911, in 2 bis 3 Wochen erscheinend, nehme ich Aufträge zu 101,75 Proz. speisenfrei entgegen. Kontrolle über auslosbare Werte kostenlos.
Paul Thiele, Bankgeschäft.

Drei billige Tage!!
11., 13. u. 15. Oktober.
Nur prima Qualitäten.
Allerfeinste Thür. Cervelatwurst
Pfund nur M. 1,40.
Allerfeinste Salami
Pfund nur M. 1,40.
Hausgeschlagene Knackwurst
Pfund nur M. 1,10.
Garte Knackwurst
Pfund nur M. 1,90.
Frische feinste Tafelbutter
Etwa 65 Pf.
ff. fetter Lachs 1/4 Pfund 25 Pf.
Otto Gottschalk.

Großer Laden mit Lagerraum, Comptoir und Wohnung preiswert zu vermieten und 1. April 1907 zu beziehen
Bargstrasse 8.

Ein grosses Läuferschwein zu verkaufen
Leibzigerstraße 81.
8 Absatzferkel
Verkauft
Euna Nr. 19.

Kinderwagen für 6 M. zu verkaufen Globigauerstr. 21 b.

Neuer 4 zölliger Wagen zu verkaufen im „Zähringer Hof“.

Ein Dauerbrenner (System Junter u. Nuch) ist billig zu verkaufen
Burgstraße 3.

Kartoffelschalen zum Füttern sind abzugeben
Johannisstraße 6.

Büchereabfälle werden pünktlich abgeholt und bezahlt. Werte Adressen unter „Abfälle“ in der Exped. d. Blattes niederzuliegen.

Wutterboden kann unentgeltlich abgeholt werden
Globigauerstraße 20.

Garantirt reinen leichflüssigen
Kakao,
a Pfund 90 Pfennig,
100, 120, 140, 160, 200, 240, 280
und 285 Pfennig.
Garantirt reine

Vanille-Brech-Schokolade
a Pfund 70 und 90 Pfennig
empfiehlt
Paul Näher Nachf.,
Markt 6.

Ein schönes Gesicht
ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses verlagert, wird über Nacht durch Gebrauch von **Bernhardts Nahrungsmittel** das Gesicht und die Hände weich und zart in jugendlicher Frische. Bekämpft Leberflecke, Mitesser, Geschwüre und Sommerbräunen, sowie alle Unreinigkeiten des Gesichtes und der Hände.
à Glas M. 1,50.

Brennerei-Kopf-Wasser und Birnen-Kopf-Wasser von **P. A. Bernhardt** Braunschweig ist das allerbeste Haarwasser der Welt. Die Kraft dieser Erzeugnisse hat geradezu überwältigenden Erfolg für das Wachstum der Haare und kräftigt die Kaufhaarporen, sodass sich kein Schmutz und Schuppen wieder bildet.
à Glas 75 Pf., M. 1,50, 2,50.

Franszösische Haarfarbe von **Jean Rabot** in Paris.
Greise und rote Haare sofort braun und schwarz unergänglich echt zu färben, wird jederzeit, dieses neue gift- und bleichfreie Haarfarbmittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt.
à Karton M. 2,50.

Loosenwasser gibt jedem Haar unermessliche Loden und Wellenkrause.
à Glas M. 1,— und 60 Pf.

Enthaarungs-Pomade entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichtes und der Arme gefahrlos und schmerzlos.
à Glas M. 1,50.

Schwache Augen werden nach dem Gebrauch des **Zyroler Englan-Brandweins** sehr geholt.
à Glas M. 1,50 und 2,50.

Verfügt ist zugleich **haarstärkendes Kopf- und antiseptisches Mundwasser**, Gebrauchsanweisung gratis.
Rp. 40 Proz. Alkohol, 50 Proz. aqua destillata, 10 Proz. Auszug von Blüten und der Pflanze des Englands.
Verkaufsstelle:
Central-Druggerie und Parfümerie **Richard Kupper**, Markt 10, Telephon 382, und Parfümerie **Güricke**, Dom 5.

Tanzstunden-
Stützenkarten liefert schnell und billig
Fr. Karius.
Buchdruckerei u. Papierhandl., Brühl 17.

Au- tomat. Buchgeräte: tragbare Gefäßgehäuse; Buchstaben; Buchstempel (Pauker); Druck- er. Katalog kostenlos.
Gefäßgehäuse in Auerbach (Sachsen).

Der solideste und billigste
Sofabezug ist und bleibt
Plüsch samt- oder glattfarbig
Direkt und billig zu haben vom **Versand-Geschäft Paul Thum**, Chemnitz, Markt 10, geg. 10. Rücksendg.

Kartoffelwaschmaschinen in allen Größen sind vorrätig.
Albert Sack, Thalschütz bei Kötzschau.

Gute Speisekartoffeln verkauft und liefert frei Haus
Benemann, Kötzschauerstr.

Eier,
groß und gesund, a Mandel 16 Stück M. 1,10, empfehle
Emil Wolff.

Wirklich Feine Margarine
Marke „Krone“ a Pfd. 80 Pf., besitzt bei mindestens ebenbürtigen Fettgehalt und Mägen alle Vorzüge und Eigenschaften feiner Naturbutter.
Marke „Seureka“, a Pfd. 70 Pf., höchste Qualität, beiter Erfolg für Naturbutter.
Marke „Big Bein“, a Pfd. 60 Pf., sehr beliebt und empfehlenswert, offeriert
heiß frisch
Paul Näher Nachf.,
Markt 6.

Zyrahbutter täglich frisch, 10 Pfd. Collé M. 6,65, **Bienehonig** (reim) 10 Pfd. M. 4,26, **Altkäse** Käse, vollfett, 10 Pfd. 3,25; zur Probe 5 Pfd. **Butter** und 5 Pfd. **Käse** M. 5,16. **Josefa Nagler** (Exporthaus), **Luzne 207** (via Döberberg 1. St.)

Teile meiner wertigen **Rundholz** mit, das ich nicht mehr **Bornet 11**, sondern
Mollfestrage 7
wohne. Kaufe sämtliche Arten
rohe Felle
zu höchsten Tagespreisen.
Achtungspoll
Carl Zuchardt.

In der **Berberge** zur **Reimat**, **Hellerstraße 12a**, sind noch **Wohn- und Schlafzimmern** an hier oder in der Umgegend arbeitende ledige Handwerker, Arbeiter u. a. zu vermieten. Preis pro Woche von 1,40 M. an; Freizeittage mit Zubeh. pro Portion von 10 Pf. an; volle Verpflegung nach Vereinbarung.
Gute frische **Mittags- und Abendkost** wird auch an außer der **Berberge** Wohnende zu billigen Preisen verabreicht.
Die **Berberge** vermittelt auch **Arbeits- Anzeigen** sind an den **Handwerker** Räume zu richten.
Der Vorstand.

Preussischer Beamtenverein.
Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen für das **Wahlballtheater in Halle** sind bei dem **Vereins-Schriftführer** jederzeit zu haben.
Die **Vorzugspreise** haben nur an **Wochentagen** Gültigkeit.
Der Vorstand.

Dramatischer Verein Freie Volkshühne
Merleburg
hält **Samstag** den 14. Oktober von **abends 8 Uhr** an sein
Vergnügen
bestehend in **Theater und Tanz** in der **Rundenburg** ab.
Zur **Aufführung** gelangt
Mamas Liebling.
Dehmelles Lustspiel in 5 Aufzügen.
Dazu ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
NB. **Schulpflichtige** Kinder haben **keinen Zutritt.**

C. A. Stedner, Merseburg.

Geschäfts-Gründung
1819.

Damen-Kleiderstoffe jeder Art — Seidenwaren — Sammete — Besätze — Damen-
Konfektion — Kostüm-Röcke — Blusen — Schürzen — Damenwäsche — Leinen-
waren — Elsasser Weisswaren — Gingham — Blandrucks — Unterröcke —
Lady-Plaids — Schlaf- und Reise-Decken — Schirme — Gardinen — Möbel-
stoffe — Tischdecken — Teppiche — Fahnen usw.

Ich beehre mich anzuzeigen, dass meine Lager in den
Neuheiten für die **Herbst- und Winter-Saison**
bereits vollständig sortiert sind.

Die Muster-Kollektionen liegen zur gefälligen Ansicht bereit.
Aenderungen für Konfektion, Röcke und Blusen kostenlos.

Nähmaschinen
werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Schmalzstraße 23.

Verband
deutsch. Handlungs-Gehülfen.
Donnerstag d. 11. d. M.
abends 9 Uhr
Monats-
versammlung.
Hotel „Galber Wind“.



Schieß-
Klub
Merseburg
veranstaltet Sonntag den 14. d. Mts. im Lokal
„Angarten“ von nachmittags 3 Uhr an ein
Tänzen
und von abends 8 Uhr ab einen
Gr. Sumorift. Unterhaltungs-Abend.
ausgeführt von dem berühmten Säch.
Sumoristen **Herr Meissner.**
Hierauf:
Tänzen.
Der Vorstand.

Schultheiß.

Heute und folgende Tage
fr. Seemussheln
a Portion 30 Pf.
Außer Haus zu ermäßigten Preisen.

Zum alten Dessauer.

Sonnabend abend
Bockbraten, ff. Würstchen
und **Heringsalat.**

Dauers Restauration.



Schlachtfest.

Kretschmers Restauration.



Schlachtfest.

Mrs Schneiderin

empfiehlt sich
Minna Götz, Sirtberg 11.

10 Morgen Zuckerrüben

im Afford zu haben vergibt
Eduard Klaus.

Leute zum Näbenansmachen

in Afford nimmt an
Fr. Bohle, II. Sirtbergstr. 1.

Winteräpfel

spät geerntete Gartenfrüchte, daher sehr haltbar, empfiehlt in nur
guten Sorten zu äusserst billigen Preisen

Rich. Schumann, Fruchthandlung,
engros und endetail.
Dom 1 u. kleine Ritterstraße 13.

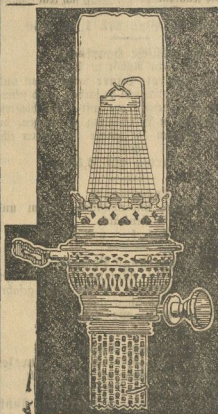
Grösstes Spezial-Haus für

Bräut-

Seidenstoffe.

Paul Eppers, Gr. Ulrichstr. 13/15.

Billigste Preise. Man verlange Muster. 5% Rabatt.



„Eugeos“

ist der beste

Petroleum-
Glühlicht-Brenner,

der:

- eine Steuervorrichtung zur Verhinderung des Platzens besitzt,
- der ohne Vorwärmung sofort Licht gibt,
- der auf jede 14" Tischhängelampe paßt,
- der bei einer größeren Lichtstärke wie Gasglühlicht nur für 30. 1 Pfennig Petroleum pro Stunde verbraucht,
- der geruchlos brennt.

Zum Beweise vorstehender Angaben gebe ich komplette Eugeos-Brenner zur Probe ohne Kaufzwang ab.

Preis der Eugeos-Brenner komplett mit Strumpf und Zylinder
6 Mark.

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.

Grosser Posten beste Qualität Räucherspäne

am Lager. Verkauf im einzelnen sowie ganzen Fässern. Desgleichen
kleingehacktes hartes u. weiches Brennholz.
Dampfägewerk Jetschke, Gallestr. 10/11.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Welt-Panorama.

Wanderung durch die bayrischen
Alpen.

Besteigung des Waghmanns.

Einige Wägen

werden noch angenommen. Offerten bitte unt.
Ziffer 100 in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Bureaureinigung

zu vergeben Poststraße 2.

Ein Arbeitsbursche
von 14-16 Jahren sofort gesucht.
Otto Schulz, Kartionagenfabrik.

Ein Hausbursche

zum sofortigen Antritt gesucht
Bahnhofstraße 8.

Ein Arbeitsbursche

von 15-17 Jahren sofort gesucht.
Chr. Bohm, a. d. Gasse 6.

Züchtige solide

Metalldreher

für Armaturenfabrik Halle a. S. bei gutem
Lohn und dauernder Beschäftigung für sofort
gesucht. Off. Offerten u. Metalldreher
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Arbeits-Frauen

auch für halbe Tage gesucht.

Eduard Klaus.

3 Frauen

zum Abladen von Torf und Briketts nimmt an

Carl Ulrich jun.

Anfängliche junge Mädchen können die

feine Damenschneiderei

erlernend bei

Geschw. Schröder, Holmbaum, I. Etg.

Köchinnen, Haus- u. Stuben-

mädchen

finden bei hohem Lohn angenehme Stellung durch

Frau Leiser, Stellenvermittlerin,

Leipzig, Gallestr. 16 II.

Jung. Dienstmädchen od. Aufwartung

gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Eine Aufwartung,

monatlich 10 M., gesucht.

Wieser, Gallestr. 27 b.

Aufwartung

für 2 Vormittage in der Woche gesucht. Zu

erfragen in der Exped. d. Bl.

Jung. brauner schottisch. Schifferhund

auf dem Wege nach Kötzschen abhanden ge-

kommen. Gegen Belohnung abzugeben
Gasthof 3 Frauen.

Die Beleidigung,

welche ich gegen Frau **Quick** ausgesprochen

habe, nehme ich zurück.
F. Hoppe.

Hierzu eine Beilage.

Ans Deutsch-Afrika.

Ueber den Aufstand in Deutsch-Südwestafrika liegt folgende amtliche Meldung vor: Die nach den Karabergen geschickten Hotentotten-Banden erhielten Verhärkung durch Zugzug der nach dem Danke zurückgewandenen Teile sowie durch Anschluß ehemaliger Morena-Leute. Sie versuchten wiederholt durch Angriffe auf Viehwägen und Transportbedeckungen, sich in Besitz von Lebensmitteln und Munition zu setzen. Sie griffen am 24. 9. bei Kituis (West) an der Pad Keetmanshoop-Hafuur, am 25. 9. bei Kalffontein nordöstlich Warmbad, am 30. 9. bei Ganiapan südlich Sajaaur, am 1. 10. bei Daffiefontein am Westrand der großen Karaberge und am 4. 10. nördlich Keetmanshoop. Nur wenige Tiere fielen in Feindeshand, die Angriffe wurden überall abgelenkt und die Verfolgung aufgenommen. Als besonders rühmlich erwähnt Oberst v. Deimling die Verbringung eines Karrentransportes bei Daffiefontein durch 20 Mann der Bedeckung gegen einen weit überlegenen Gegner. Es fielen in diesen Gefechten im ganzen 13 Reiter, 1 Farmer und 4 Büren. 9 Reiter wurden schwer, 2 leicht verwundet. Bei der allgemeinen Streife gegen die noch immer in Dameraland vereinzelt umherziehenden, gelegentlich Vieh stehenden Herdentrupps fand ein Zusammenstoß einer Patrouille bei Sajaumas mit einer stärkeren Bande statt, die 20 Tote zurückließ. Oberst v. Deimling ist mit seinem Stabe wieder in Keetmanshoop eingetroffen.

Nach einem Telegramm aus Windhof ist der Reiter Heinrich Schmoeller, geboren am 3. 10. 81 zu Grauwinkel, am 26. Sept. d. J. bei Nolebach — Große Karaberge — gefallen, Herzhof, Gefreiter Karl Matzscholl, geboren am 28. 1. 81 zu Marienwerder, am 29. September d. J. beim Baden im Dransessee bei Dolebrist ertrunken.

Kohlenfunde in Doamboland. Dem „Kohle-Anna“ wird aus Walba, einer Station an der Bahnlinie Swatopmund—Windhof, folgendes berichtet: Vom sogenannten Caprividiesel, welchen man nach Durchquerung des Doambolandes erreicht, ging schon lange die Nachricht, daß dort Kohle vorhanden sei. Jetzt wird bekannt, daß ein bewährter Bergingenieur, welcher z. Zt. als Kontrollingenieur der Diamant- und Eisenbahngesellschaft die Abnahme der von der Firma A. Koppel u. S. fertig gestellten Diamantbahn leitet, demnachst im Auftrage eine Expedition nach den gemutmaßten Kohlenlagern unternimmt, um über die eventuelle Auebeute ein Urteil zu fällen. Für den Zug durch das Doamboland soll der Expedition eine Kompanie nebst einem Maschinengehehr gestellt werden. Die Reise wird immerhin 5 bis 6 Monate in Anspruch nehmen. Das Doamboland ist bis jetzt noch vor seiner Militärtruppe durchzogen worden, die ganze Sache ist also nicht ohne Risiko. Zweifelsohne wird man Bora voraussetzen, um die Hauptlinge über den friedlichen Zweck der den dortigen Eingeborenen noch zum großen Teil fremdarigen Reisegesellschaft aufzuklären. Andernfalls könnte es dem kleinen Zug, wenn die Doambo die Sache mißlich ausfallen, recht schlecht ergehen. Sobald die entbedeten Kohlenlager lobnende Beute versprechen, wird von dem jetzigen Endpunkte der Diamantbahn — Tsumeb — die Linie bis zu den Kohlenplätzen d. i. noch um etwa 800 Kilometer verlängert werden. Auch sonst schweben noch verschiedene Bahnprojekte: eine Abzweigung einer großen deutschen Bahnbaufirma ist mit den Vorarbeiten zu einer Bahnlinie von Swatopmund in südöstlicher Richtung nach Goroob beschäftigt, wo ebenfalls Minen ausgebeutet werden sollen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Wahlreformauschuß erledigte die Wahlkreis-einteilung für Mähren auf Grund des zwischen Deutschen und Tschechen zustande gekommenen Kompromisses.

Frankreich. 3000 Pariser Postbedienstete hielten ein Meeting ab und beschloßen, das Parlament aufzufordern, das Gesetz über den wöchentlichen Ruhetag dahin abzuändern, daß seine Volltat auch ihnen zuteil werde.

Spanien. In Valencia fand am Sonntag eine große Volksversammlung gegen den Erbfolgschloß Guisafola statt, dessen Hinterbrief als friedensstörend allgemein verurteilt wurde. Die Versammlung beschloß, die Entfernung des Erbfolgschloß zu verlangen. Später durchzogen Gruppen die Straßen und riefen: „Nieder mit Guisafola“.

Persien. Ueber die Eröffnung des ersten persischen Parlaments werden aus Teheran noch folgende Einzelheiten gemeldet: Am Sonntag

fand hier im großen Palais die feierliche Eröffnung des Parlaments statt, der das diplomatische Korps, die Würdenträger, die Geistlichkeit und Vertreter der Armee beiwohnten. Unter den Klängen der Nationalhymne, umgeben von Mullahs, betrat der Schah den Saal. In der vom Gouverneur von Teheran verlesenen Thronrede wurde ausgeführt, daß der Schah sich bereits acht Jahre mit dem Plan getragen habe, Persien eine Konstitution zu geben. Gegenwärtig halte er das Volk für reif für die Selbstverwaltung, und er sei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Bevölkerung die ihr gebührende Freiheit nicht mißbrauchen, und daß das Parlament die Regierung bei ihren auf den Fortschritt gerichteten Bestrebungen unterstützen werde. Die Thronrede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die ganze Bevölkerung war freudig bewegt. Am Abend fand eine Illumination statt. — Hoffentlich teilt das persische Parlament nicht das Schicksal der russischen Reichsduma.

Ostasien. Zwischen China und Japan herrscht zurzeit eine recht unfreundliche Stimmung. Die Chinesen wundert es sehr, daß die Japaner sich in der Mandchurien einnisteten und nicht gewillt sind, dieses Land wieder dem rechtmäßigen Eigentümer zu überlassen. China hat darum abgesehen, sich am Bau der südmandschurischen Eisenbahn zu beteiligen. Ferner hat die chinesische Regierung bei dem Internationalen Telegraphenbureau in Bern Beschwerde darüber erhoben, daß Japan immer noch eine Kontrolle über den mandchurischen Telegraphenbetrieb ausübe.

Volkswirtschaftliches.

*) Mit Rücksicht auf die Fleischsteuerung hat das zur freisinnigen Volkspartei gehörige Mitglied der Lübecker Bürgerschaft, August Pape, in dieser Körperschaft folgenden Antrag eingebracht: „Die seit Jahren im Deutschen Reich herrschende Fleischnot hat auch in Uebert für die minderbemittelten Volksklassen den Charakter einer Fleischnot angenommen. Die Bürgerschaft ersucht den Senat, im Bundesrat auf das Nachdrücklichste dahin zu wirken, daß endlich dem Drängen des weitaus größten Teils der Bevölkerung des Deutschen Reichs nachgegeben und die Einfuhr ausländischer Viehs in weitgehendstem Maße unter Beobachtung der notwendigen sanitären Vorkehrungsregeln baldmöglichst genehmigt werde.“ Dieser Antrag wird an diesem Montag zur Beratung kommen. — In Frankfurt a. M. haben die demokratischen Stadtvorordneten den Antrag eingebracht, die Stadtverordnetenversammlung wolle den Magistrat ersuchen, bei der Regierung wegen der Definierung der Grenzen vorkellig zu werden.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 9. Okt. Selbstmord beging am Montag früh 5 Uhr der am 1. Oktober beim hiesigen Feldartillerie-Regt. Nr. 75 eingetretene Defonome-handwerker Reuling dadurch, daß er sich süßlich der Leipziger Gasse von einem Güterzuge der Kaiserbahn überfahren ließ.

† Erfurt, 9. Okt. Das Opfer eines unbedachten Subdemenzills wurde hier der Ingenieur Wiebe. Er reiste Anfang vergangener Woche nach seiner Vaterstadt Uslar (Prov. Hannover), um im Kreise der Familie den 60. Geburtstag seines Vaters, des dortigen Pastors, mit zu begehen. Der Hausherr des in den dreißiger Jahren stehenden Mannes, sowie alle seine Erfurter Bekannten waren von ihm über diese Reise unterrichtet worden. Ungefähr eine Stunde nach der Abreise des Ingenieurs erschien in seiner hiesigen Wohnung ein Depeschbote mit einem Telegramm. Als der Bote von der Abwesenheit des Adressaten erfuhr, händigte er das Telegramm nicht aus, sondern gab es anscheinend der Polizei ab. Eine Stunde später erschienen in der Wohnung des Ingenieurs zwei Kriminalbeamte und nahmen, ohne dem Hausherrn nähere Auskunft zu geben, eine Hausdurchsuchung vor. Während diese Dinge sich in Erfurt abspielten, erging zugleich an die Polizei in Uslar ein telegraphischer Haftbefehl. Als der Ingenieur nachmittags im Hause seines alten Vaters angekommen war und sich eben im Kreise der Familie zu traulicher Unterhaltung niedergelassen hatte, erschien ein Gendarm und verhaftete den Ingenieur, um ihn sofort ins Gefängnis zu bringen. Alle Fragen des wie aus den Wolken Gefallenen, warum er das alles über sich ergehen lassen müsse, blieben unbeantwortet. Am anderen Vormittag um 1/11 Uhr erschien ein Amtsgerichtsrat zum Verhör des Verhafteten, der nun auch den Grund seiner Festnahme erfuhr: Von Halle war an ihn — anscheinend von mehreren ihm bekannten Subdemenzen nach durchschnipter Nacht — ein Telegramm

folgenden Inhalts abgeschickt worden: „Kind tot, alles entdeckt, siehe über Wien!“ Der Ingenieur gab dem Untersuchungsrichter sofort die bestimmte Erklärung ab, daß es sich nur um einen frivolten Scherz handle, und wurde dann freigelassen, nachdem er sich ehrenrührig verpflichtet hatte, bis zur Erledigung der Angelegenheit in seiner Vaterstadt zu bleiben. Nach einigen Tagen erhielt er nun von der Staatsanwaltschaft in Halle folgendes Schreiben: „Das Verfahren gegen Sie habe ich eingestellt, die Nachforschungen nach den Aufgehbern der fraglichen Depesche werden indessen fortgesetzt werden.“ Hierauf durfte W. wieder nach hier zurückkehren. — Es erscheint ungewiss, daß hier ein Mißgriff der Erfurter Polizeibehörde vorliegt, wie er größer nicht gedacht werden kann. Wie die Polizeibehörde von dem Telegramm Kenntnis erhalten hat, steht nicht fest. Es scheint jedoch, als ob ihr von der Postbehörde Mitteilung gemacht wurde. Wie die Polizei auf Grund eines solchen doch offenbar recht mystischen Telegramms sofort zu dem schweren Apparat einer Hausdurchsuchung und dann sogar einer Verhaftung greifen konnte, wird jedem absolut unvorstellbar erscheinen. Der „Scherz“ des unbekanntem Absenders des Telegramms ist sicherlich ein durchaus unpassender; man sollte aber von einer Behörde doch erwarten, daß sie nicht ohne weiteres auf eine solche Mystifikation hereinfallen würde. Und selbst wenn man das noch entschuldigen will, es hätten sich andere Mittel und Wege gefunden, den „Fall“ aufzuklären, als den Verdächtigen sofort für längere Zeit hinter Schloß und Riegel zu setzen. Schließlich wäre ja niemand mehr sicher, einem solchen „Scherz“ oder vielleiht auch einer solchen Böswilligkeit von dritter Seite in ähnlicher Weise zum Opfer zu fallen.

† Nordhausen, 8. Okt. Als am vorigen Freitag kurz vor Feierabend in einer hiesigen Spiritusfabrik der Arbeiter Wilhelm Ger den mit Spiritus gefüllten Lagerraum mit einem brennenden Lichte betrat, erfolgte eine heftige Explosion, bei der er so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald darauf starb. — Im Nachbardorfe Kleinwerther kam gestern Abend in der mit dem Entsetzen gefüllten Scheune des Guisehlers Reubeling ein Schabenfeuer aus, durch das die Scheune in Mitleid gelegt wurde. Man vermutet Brandstiftung. — In Sollstedt bei Bleicherode brach am Sonnabend auf dem Hinterzuge des Freiherren v. Angerns-Schild ein Schabenfeuer aus, durch das mehrere Stallgebäude sowie zwei gefüllte Scheunen eingestürzt wurden. Es wird auch in diesem Falle Brandstiftung vermutet.

† Eisleben, 6. Okt. Bei dem dichten Nebel, der gestern früh hier herrschte, trug sich am dem Bahnübergange der Seehausen-Eisleber Bahn ein schwerer Unglücksfall zu. Ein Überzug überfuhr ein Räderfahrzeug der Domäne Dörlganne. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, ein Pferd getötet. Der Wägenführer Abrecht aus Dörlganne erlitt schwere Verletzungen am Kopfe, die seine Ueberführung in das Krankenhaus St. Marienberg bei Helmstedt erforderlich machten.

† Schwege, 10. Okt. Bei einem Karussellbesitzer, der sich im nahen Eimannsbaußen aufhielt, wurde in den Wagen eingebracht und eine Kaffette, enthaltend zwei Sparsassenbücher, lautend über 6000 Mark Einlage bei der Sparkasse in Linde, eine erhebliche Summe Geldes und Schmuckgegenstände gestohlen. Im Verdacht steht ein junger Mann, der bei dem Bestohlenen beschäftigt und vor vier Tagen entlassen worden war.

† Bernburg, 10. Okt. Unter dem Verdacht die am 27. August d. J. erfolgte Eröffnung auf dem hiesigen Friedhofe begangen zu haben fand der Barbier Stürmer und der Gelegenheitsarbeiter Schulze von hier verhaftet worden. Stürmer war schon einmal festgenommen, wurde aber wieder freigelassen, da kein überführbares Beweismaterial gegen ihn vorgebracht werden konnte. Jetzt hat er das Verbrechen eingestanden.

† Dessau, 9. Okt. Der Verein der Brauereien Anhalts und benachbarten Gebiete hat beschlossen, vom 15. Oktober ab den erhöhten Bierpreis von 17 1/2 auf 17 Pf. pro Liter zu ermäßigen.

† Eisenberg, 10. Okt. In der Nacht zum Freitag voriger Woche wurden zwischen Eberschütz und Beutitz (Strecke nach Jena) zentnerschwere Steine auf den Bahnkörper gelegt, offenbar um einen Zug zum Engleisen zu bringen. Es fuhr auch eine Maschine auf die Steine. Da sich aber der Zug langsam bewegte, wurde ein Unfall verhütet. Als Täter konnte am Sonnabend ein Dienstmädchen in Eberschütz verhaftet werden.

† Weimar, 9. Okt. Der Besitzer der hiesigen Karlsmühle, Eberhard Riese, ist mit seinem

Schwiegervater Schneider unter Minabme be-
deutender Verschafen und nach vorberiger Ver-
äußerung alles Wertvollen in der vergangenen Nacht
verschwunden. Zahlreiche Gläubiger mit zum
Teil erheblichen Forderungen haben das Nachsehen.
Der Staatsanwalt recherchiert eifrig nach den Ent-
fobenern.

† Braunschweig, 10. Okt. Eine hier ab-
gehaltene, von 23 Deuten besetzte Jutearbeiter-
konferenz beschloß, für den neunmündigen Arbeitstag
einzutreten und eine mögliche Lohnzahlung zu
fordern.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 11. Oktober 1906.

*(Personalnotiz.) S. Majestät der König
haben geruht, dem Kellermeister Carl Herrmann
von hier, welcher ja 40 Jahre als solcher bei der
Firma Carl Berger, Stadtbrauerei in Merseburg, be-
schäftigt ist, in Anerkennung seiner treuen Dienste das
Allgemeine Ehrenkreuz zu verleihen. Die
Auszeichnung wurde dem treuen Meister vom Herrn
Landrat Grafen v. Haussonville im Beisein
des Chefs der Firma und des Personals feierlichst
überreicht.

** Die Reichsbank hat gestern den Diskont
auf 6 Prozent und den Lombardzinsfuß auf
7 Prozent erhöht.

** Der Kreis-Krieger-Verband Merse-
burg sendet uns folgendes Schreiben betr. Trauer-
feier für die bei Sena und Auerstedt
Gefallenen zu. Am 14. d. M. wird nach einer
Mitteilung der königlichen Eisenbahn-Direktion Erfurt
aus Anlaß der Denkmals-Entstehung in Gassen-
häusern ein eingehobener Personenzug ab
Halle 7³⁰, ab Ammendorf 7³⁰, ab Merseburg 7⁴⁵,
ab Corbeiza 8⁰⁰, ab Köfen 8¹⁵, ab Großberingen
9⁰⁰ Uhr vormittags, Rückfahrt ab Großberingen 5⁴⁵,
ab Köfen 5⁴⁵, ab Corbeiza 6³⁰, ab Merseburg 6⁴⁵,
ab Ammendorf 6⁴⁵, ab Halle 7⁰⁵ Uhr nach-
mittags verkehren. Zur Benutzung dieses Zug-
rechtes die für Personenzüge gültigen Fahrkarten, also
auch die in Halle und Merseburg aufstehenden Sonntags-
fahrkarten bis Köfen. Der Zug führt aus 4 Wagens-
klasse. Wegen der Fahrpreiermäßigkeit für Gesellschaften
werden die beteiligten Vereine sich an ihre
Einzelmitglieder zu wenden haben, jedoch sind hierzu
30 Teilnehmer erforderlich.

☞ Gebrochene Zweige. Ueberreichlich ist
heuer die Oberteile und oft konnten die Bäume die
zu schwere Last nicht tragen. Da brachen denn die
Zweige, und ein Teil der erhofften Ernte ging zu
Grunde oder wurde wenigstens minderwertig. Ein
trauriger Anblick! Noch trauriger freilich ist, einen
Menschen zu sehen, dem auch die Zweige gebrochen
sind. Manchmal, ja meistens ist freilich nicht die
Ueberlast der Früchte daran schuld, sondern vorzeitiges
Verdorren in der Gluthitze von Gemüthen, die dem
noch unreifen Körper und Geist nicht zuträglich sind.
Da ist mancher schon fertig mit dem Leben, fast
noch ehe er es begonnen hat; ist überfätig und daher
entkräftet dann, wenn er seine volle Kraft gebraucht
für den Kampf des Lebens. Nichts ist schwerer zu
ertragen, als eine Reihe von guten Tagen. Der
Mensch muß seine Sorge, seinen Schmerz haben.
Zu viel Glück ist ein zweifelhafte Göttergeschenk.
Die Hybris, der frevelhafte Uebermut, pflügt es zu
begleiten und den Segen in Verderben zu verwandeln.
So haben sich schon viele als zu schwach bewiesen,
die Glück zu tragen und sich zusammengebrochen,
moralisch und dann auch physisch. Weniger wäre
mehr gewesen. Aber auch das kommt vor, daß der
Leib nie der Geist unter der Last der Aufgaben, unter
dem Uebermaß des Eifers, unter dem Ehrgeiz, mehr
Früchte zu bringen, als andere, zusammenbricht. Der
allzu große Begabung kommt mancher zu nichts.
Er fängt dies und jenes an, wozu er Talant hat,
und wenn er sich darauf beschränkte, könnte er gutes
leisten. Aber nein, er will durch Vielseitigkeit glänzen,
will nicht nur Gelehrter, sondern auch Künstler sein,
nicht nur Dichter, sondern auch Musiker, nicht nur Vater,
sondern auch Altbauer. Und unter der Ueberfülle dieser
Aufgaben bricht er zusammen, die Kraft erlahmt und
er, der in weiser Selbstbeschränkung vielleicht Großes
geschafft hätte, verzettelt seine Begabung und bringt
es zu nichts ordentlichem. Es ist nicht jeder ein
Goethe, Michelangelo oder Leonardo da Vinci. Ist
solch ein Uebertriebenes der Anlagen ein Fehler bei
den Kindern, so ist es aber geradezu ein Verbrechen bei
den Eltern, die aus törichter Gütlichkeit ihre Kinder
immer vornwärts treiben, ihnen keine Ruhe, keine Er-
holung gönnen, ihren Ehrgeiz noch künstlich anfeuern,
um ein Wunderkind groß zu ziehen. Was ist die
Folge? Oft ein völliger Zusammenbruch, ohne Zer-
störung des Nervensystems, die vielleicht nie wieder
rgut gemacht werden kann, im besten Fall mittelmäßige
Leistungen. So gehen oft die besten Hoffnungen an
ihrem Uebermaß zu Grunde. Darum Bescheidenheit
in den Ansprüchen an das Leben und an sich selbst!

** Die am Montag nachmittag an der hiesigen
Badeanstalt in der Nähe von Steinfelsberg glan-
de Leiche ist nunmehr rekonstruiert worden. Es handelt
sich um die 74-jährige Landwirtschafsfrau Langrod
aus Selau bei Weisenfels, deren spurloses Ver-
schwinden mir f. J. bereits melbete. Die alte
Frau hatte sich am 26. September nach Zeisling
begeben, um Verwandte zu besuchen, war aber hier
nicht eingetroffen. Man vermutet deshalb, daß sie
infolge der Dunkelheit vom Wege abgelenkt worden
ist und hierbei in die nahe Saale gestürzt ist. Die
Leiche wurde auf dem Altenburger Friedhof hier
beerdigt.

** Im Regierungsbezirk Merseburg ist in dem
Vierteljahr vom 1. April bis 30. Juni 1906 die
Schlachtvieh- und Fleischbeschau vor-
genommen worden bei 1125 Rindern, 1103 Ochsen,
1929 Bullen, 8211 Räten, 2299 Jungkühen von
über 3 Monate alt, 17490 Kälbern bis 3 Monate
alt, 57619 Schweinen, 10730 Schafen, 4955 Ziegen
und 1 Hund. Auf Frachten und Finten unter-
sucht sind 80478 Schweine, davon waren 6 fächtig.

** Städtische Fleischbeschau. Vom hiesigen
Fleischbeschauamt sind im Monat September 1906
(die Zahlen in Klammern geben die Untersuchungen
im Monat September 1905 an) untersucht worden:
81 (79) Rinder und zwar 14 (10) Ochsen,
12 (3) Bullen, 49 (56) Kühe und 6 (10) Jung-
rinder. Davon wurden 3 (5) auf der Freibank ver-
kauft, 0 (0) der Abfederer überliefert und 65 (51)
Organe verworfen. 403 (423) Schweine; 5 1/2
(1) Freibank, 0 (0) Abfederer, 51 (36) Organe ver-
worfen. 145 (136) Kälber; 1 (0) Freibank, 3
(2) Abfederer, 3 (0) Organe verworfen. 162 (196)
Schafe; 1/2 (2) Freibank, 0 (0) Abfederer, 43 (50)
Organe verworfen. 4 (3) Pferde; 0 (0) Abfederer,
2 (2) Organe verworfen. 7 (4) Ziegen; 1 (0)
Freibank und 0 (1) Organ verworfen.

Zur 200-jährigen Wiederkehr des Friedens 1706 und 1707.

Den kürzlich publizierten Reminiscenzen zur 200-jährigen
Wiederkehr des Friedens von Alttranstätt nebst den sich an-
schließenden Ergänzungen ist, nachdem die dortigen Konferenzen
von 1706 bereits ausführlich besprochen worden sind, ein Ver-
zicht über die Konferenzen von 1707 beizusetzen. Auf wenigen
Wörtern wird von einem Augenzeugen, der leider keinen
Namen nicht nennt, das hant bewegte Leben und Treiben
in dem in der Nähe von Merseburg liegenden Alttranstätt vor
Augen geführt, wo König Karl X. von Schweden 1706 und
1707 verlebte, nachdem er seinen Oegner König August II.
von Polen und Kurfürst von Sachsen besieg und zum Frieden
gezwungen hatte. Es waren denkwürdige Zeiten, die das
Schicksal Alttranstätt mit seinen hohen Bewohnern für die Jahre
1706 und 1707 zum Mittelpunkt der europäischen Geschichte
machten. Der in der Universitätsbibliothek zu Halle vorge-
fundene und bisher wohl unbekannt gebliebene Bericht hat
folgenden Wortlaut:

„Die unerschöpfte Entzweiung der Zusammenkunft hoher
Potentaten in dem königlichen schwedischen Hauptquartier Alttran-
stätt ultimo April Anno 1707. Mit Censur und
Approbation.“

„In meinen unterfchiedenen communicirten Extra-
scriben aus hiesigen königlichen Schwed. Hauptquartier ward
verprochen, wozu ferner etwan desfalls Verordnungen vorgehen
würde zu beschreiben, jedoch habe ich nicht unterlassen wollen,
insich in Eil mit wenigen zu melden, daß am 26. dieses S.
Fürst. Durchlaucht der Herzog von Marlborough aus England
und Holland in hiesige Gegend ganz unvermuthet angelanget
und dero Abtritt auf dem unweit von dem gedachten Haupt-
quartier bei dem Dorf Köthen gelegenen Salzwert nahmen.
Folgenden Tages, zu dem auch der selbige Herzog ge-
eignet wurde nach gehaltenem Aufschreib, kamen S. Durch-
laucht in das königliche Schwed. Hauptquartier, alwo Sie noch
gegendigen Gottesdienst bei königlicher Majestät Audientz hatten
und beide bis zur Tageszeit in S. Majestät Cabinet be-
sammen blieben. Da nun indessen die Speiten aufgetragen
worden, begaben S. königliche Majestät samt obdenemten
Herzog von Marlborough nach, andere Generals und hiesige
Minister, sich in das Festzimmer, da S. königliche Majestät
voranzuge und sich folgender Ordnung zur Tafel setzten:

„Oben König Karl, rechts von ihm der Herzog von
Marlborough, der königliche Schwed. Rath und Präsident Graf
Welling, Baron von Görz, polnischen Gesandter, General-
major Baron Kogonow, links von königlicher Karl der Ober-
marschall Graf Piper, Graf Hoff, Graf von der Matte und
Graf Rolfe, unten an der Tafel saß der königliche Hofjunger
Wierdel, so vorgeschritten.“

„Die Bedienung S. königlicher Majestät geschah von dem
Herrn Kammerherrn Kündenditen, S. Durchlaucht Herzog
von Marlborough von dem Herrn Hofjunger Cronmarc.
Unter wählender Tafel, welche doch etwas länger als sonst
zu gesehen ward, wählte man unter dem Fürst. Kammer-
herren hiesig mit dem Herrn Grafen Welling von Differenten
Dingen und zwar ganz in der Stille französisch discurreire,
nichts geredet. Indessen ward allhier in dem Schwedischen
Hauptquartier kund, daß S. königliche Majestät Augustus mit
einer kleinen Suite von Dresden in Leipzig arriviret und
dero Abtritt in dem sogenannten Wepischen Garten genommen.
Nach dem andern Teil begleitete der Fürst von Marlborough
Hro königliche Majestät in dero Kabinett, alwo Sie saß in
die 2 Stunden nach ganz allen besammen blieben. Wiltzerzeit
wurde durch die Bauffschlagen das Felder zur Nachmittags-
und Vesper-Predigt gegeben. Als solches zum 3. Mal
geschah und mit 12 Trompeten gehalten, verzog sich's noch eine
gute Weile, ehe der Fürst von Marlborough aus dem königlichen
Kabinett kam, da ihn Graf Piper, Herr Kammer-
herren und andere hohe Minister und Offiziers bis zur
Kirche begleiteten, und derselbe sich nach dem gedachten dero
Quartier in dem Salzwert bei Köthen begab, worauf
S. königliche Majestät sich zum Gottesdienst in die Kirche
erhoben.“

„Folgenden Tages, als den 28. April frühe, kamen S.
königliche Majestät von Leipzig nach Zeitz und gaben S.
königliche Majestät Augusto die Wiste in dem Apellischen

Garten, alwo beide königliche Majestäten 2 ganze Stunden lang
besammen blieben, königliche Majestät von Schweden aber sich
wieder nach dero Hauptquartier begaben. Indessen waren
S. Durchlaucht Herzog von Marlborough gleichfalls nunmehr
hiesigen Garten und zwar in dem sogenannten Zehrdischen
Garten angekommen und gaben darauf S. Majestät dem
König Augusto die Wiste, nach deren Endigung Herzog von
Marlborough sich auch von da nach Glinthersdorf in die
königliche Schwedische Kasperl erbob und bei S. Excell. Graf
Piper zu Mittags in folgender Ordnung besaß:

„Oben S. Durchl. Herzog von Marlborough, rechts die
Frau Gräfin Piper, Kaiserl. Abgesandter Graf von Zinzendorf,
der englische Gesandte Robinson, Obermarschall Graf Piper,
links Madame Robinson, S. königliche Majestät Augusti,
Oberhofmarschall Graf von Büng, Präsidenten Cornilind,
polnischen Abgesandter Baron von Görz, Präsidenten Piper,
unten an der Tafel der Secretär Kündenditen, so vor-
geschritten.“

„Nach gehaltenen Tafel blieb vorgedachter Herzog von
Marlborough, der königliche Gesandte Hr. Robinson
und Hr. Baron von Görz, als polnischen Abgesandter
nebst dem Herrn Grafen Piper bis gegen Abend in Zimmer
besammen in Conferenz, nach deren Endigung sich gesellter
wieder nach hiesigen Quartier begab.“

„Des andern Tages, als den 29. April Vormittags,
langte S. Majestät der König Augustus mit einigen dero
höhen Generals und Ministres allhier in dem Schwedischen
Hauptquartier an und gaben S. königliche Majestät
von Schweden ebenfalls die Wiste. Beide königliche Majestäten
blieben bis zur Tageszeit allein in dem Cabinet besammen.
Als nun die Speiten aufgetragen, wurden beide königliche
Majestäten von dem Herrn Kammerherrn Kündenditen zur Tafel
gerufen, da S. Majestät der König Augustus voranzuge, auch
an der Tafel die rechte Hand besaß, übrigens aber die
Tafel folgendermaßen besetzt ward:

„Oben Augustus Rex und Carolus Rex, rechts S. Durchl.
der Prinz von Württemberg, Feldmarschall Dylow, General
Röbel, General Waderow, Oberhofmarschall Graf
von Büng, Feldmarschall Graf Reinhold, Kammerherr
Oberfelderer und Stallmeister von Wigium, Capit. v. Auer,
Vangasto, unten an der Tafel der königliche Schwed. Hofjunger
Cronmarc, so vorgeschritten. Die Bedienung beider königlichen
Majestäten geschah von dem Herrn Kammerherrn Kündenditen
und Herrn Guntersfeld.“

„Unter wählender Tafel, welche fast eine Stunde währete,
ward, wie sonst allertag, nichts gesprochen, und begaben sich
nach deren Endigung beide Majestäten wiederum in dero
Cabinet. König Augustus aber erhoben sich bald darauf zu
Fried wieder nach Zeitz, welchen S. Majestät von Schweden
nebst dem General-Feldmarschall Helmshild und vielen Andern
auch ein Stück Wegs begleitete und von da wieder in dero
Hauptquartier zurückkehrte, da denn bald darauf der Herzog
von Marlborough, so zu Mittags bei dem Herrn Baron von
Görz zu Piffen gespeiset, anlangten und Abschied nahmen
und sich sodann nach Zeitz begaben.“

„Am 5. Uhr gelangte obgedachter Herzog von Mar-
lborough zu Zeitz an, nachdem dero Abtritt bei dem Eng-
lischen Abgesandten Mons. Robinson in dem Romanischen
Gasse. Gleich mit dem Schloße 6 Uhr gingen S. Durchlaucht
per posta wieder ab und über Döben nach Berlin, wohin sie
von S. königlicher Majestät in Preußen vermittelt eines
per Staffetta überordneten Handbrieves erwidert worden.
Wiltzer Zeit war der königliche Staatskanzler und der Altwanliche
Wesfal Graf Saurich allhier in dem Schwedischen Hauptquartier
angelangt. Folgenden Tag als den 30. April Mittags um
11 Uhr verließen S. königliche Majestät Augustus mit dem bei
sich habenden Besolge nach Dresden.“

Merseburger Kriegserinnerungen. 1806.

Das vor 100 Jahren auf dem Schlachtfelde von Sena
und Auerstedt über Preußen und das mit ihm verbündete
Schweden verhängene traurigste Schicksal von Frankreich
an unsrer Gegend. Nach der unglücklichen Schlacht bei
Jena am 14. Oktober 1806 fand am 17. Oktober in Merse-
burg ein kleines Gefecht zwischen Preußen und Franzosen
statt, wobei man hier auf Grund jaiserlicher Nachrichten noch
immer in dem guten Glauben war, daß die Preußen bei
Jena geflohen hätten, wozu freilich eine schwere Zählung war.
Ein großer Teil der preussischen Armee, von der gegen
die volle Wahrheit, indem Kaiser Napoleon als Sieger an der
Eiße seiner Generalität am 18. Oktober 1806 in Merseburg
einzog und auf dem Schloße logierte.

Im Kirchenbuche von St. Magini berichtet der damalige
Pastor von Nürnberg über die Kriegsergebnisse im 1806
folgendes:

„Zur Jahr 1806 mit allen Einwohnern unserer Stadt
zeitlichens merkwürdig blieben, denn wir erlebten Vorfälle, die
die Weltfien unter uns ihrer ernstlichen Versicherung nach
nie erlebt hatten. Im Monat August ward es allen Ge-
richtlichen und Zeitungsnachrichtern so Folge wahrnehmlich,
daß ein furchtlicher Krieg ausbrechen werde. Preußen in Ver-
bindung mit Rußland, Schweden, Sachsen, Hessen, Braun-
schweig sollte wider den Kaiser Napoleon von Frankreich auf-
treten. So sprach man. So man versicherte, Verheerend wurde
gleichfalls die Gelegenheiten kennen, um sich an Frankreich
wegen der traurigen Ereignisse des Jahres 1806, die sich mit
dem Verlust Eylös, anderer schöner Provinzen und großer
Schätze durch den Preussischen Frieden genügt hatten, zu
rächen. Alles stiftete sich furchtlich zu einem der blutigen
Kriege. Ein großer Teil der preussischen Armee, von der gegen
22000 Mann hoch im letzten Dezember, Januar und Februar
in unrerer Stille gewesen und verpfeigt worden waren, ging
durch alle Theile Sachsens und verweilte in denselben, jedoch
es sehr wahrscheinlich wurde: unter ganz schätziges Vater-
land mit den Herzoglich Sächsischen Ländern, angeordnet unter
für das Wohl des Landes so sehr beorgter Landespoter nur
ausgehen. Inzwischen hat sich mit Preußen verbunden hatte, sollte der
Zusammenstoß einer der furchtlichsten und blutigsten Kriege
werden.“

„Am 20. September rückte unser gneites Bataillon Ader
an. Prinz Kaver war der Oheim des künftigen Friedrich
August III., der in dessen Winderberghöhe die Regierung ge-
führt hatte; nach ihm war der Merseburger Garnison brannant.
Krieg stiftete jedoch die preussische Zeigende nach und den
23. September ging der König mit seiner Gemahlin hier durch.
Erst sollte das Hauptquartier hier sein, es ward aber nach
Naumburg verlegt. Die größten Magazine von Hater, Feu,
Stroh, Mehl wurden hier und in Naumburg von Preußen
angelegt. Alle öffentlichen Gebäude wurden hier dazu benützt
und unsere Gottesdienste wurde mit großer Beschäftigt.
Inzwischen wurden dransische und jüdische Alerungen ange-
schrieben.“

„Der Krieg brach aus. Vom 8. Okt. fielen bedeutende Geschütze bei Sauburg, Schlei, Saalfeld, Rudolstadt vor. Immer wurden Preußen und Sachsen zurückgedrängt. Den 12. Okt. fielen 12 Uhr vertrieben. Sie das Gerücht: Die Franzosen wären bereits in Jena, Dornburg und Weisungen. Alles war bestürzt und das Gerücht bestätigte sich: den 13. befanden wir uns ins ängstlicher Erwartung. Am 14. Okt. hörte man von früh 7 Uhr an bis Nachmittag nach 2 Uhr eine fürchterliche Kanonade sogar konnte man das Kleinewaldener Feuer deutlich unterscheiden in der Gegend nach Jena zu. Gegen Abend sollte ein Courier die Nachrichten gebracht haben, eine fürchterliche Schlacht bei Jena, Weisungen und Weisungen von den Preußen gewonnen worden. Den 15. Okt. kam keine nähere Nachricht, wohl aber kamen abends die ersten 3. französischen Quilaren bei an, welche aber sogleich wieder zurückzogen, da sie auf dem Marke erlitten, es würden loschen Kräfte erfordern. Den 16. Okt. rückte ein dreifaches Bataillon Jäger gegen Abend ein. Nur auf der Dörfern sollten französische Quilaren gewesen sein von einem Corps, das wie man sagte verprengt worden und nicht wieder zurückkam.“

„In diesem Banne wurden wir sogar den 17. Okt. früh besetzt. Gegen 8 Uhr kamen zum Sitz- und Gottardtsbühne herein etwa 100 französischer Quilaren, ritten auf den Markt, ließen sich erschrecken und ritten dann zur Altemburg hinaus. Die Preußen waren früher schon wieder fort. Unermüdet aber setzten sich preussische und sächsische Quilaren und Dragoner und verfolgten die Franzosen durch die Stadt. Einige Franzosen wurden verwundet, einem ward am Spirituslocher der Stirne gegenüber die Hand abgehauen und am Rauschen ward ein preussischer Jäger erschossen. Dieses Mäntelchen dauerte den ganzen Tag fort. Abends aber zog sich alle Preußen, unter denen auch wieder Jäger waren, und Sachsen nach Halle zurück und die Nacht verging ruhig.“

„Den 18. Okt. ließ es: jedoch sind französische Kommissare auf dem Rathhause angekommen mit der Versicherung, es würden Franzosen und zwar als Fremde einziehen, denn es sei keine Zeit für die Einquartierung. Dieses Mäntelchen Schlacht bei Jena sei von den Preußen verloren worden. Nachmittags von 3 Uhr an gingen auf 6000 Mann Cavallerie und Infanterie durch und an ihrer Spitze war Napoleon mit seinem Generalliege. Er bezog das Schloß. Gegen 3 000 Mann wurden in die Stadt und Vorstädte einquartiert.“

„Nicht vornehmend das diese Dinge teilte es nur zu bald an Allen und viele Schrecken und uns Allen sehr unangenehm. Hier und da ward geplündert. Nach dem Dörfern ging es eben. Voriglich traf dieses Unglück mehrere Landprediger in Brunnendorf, Jena, Coburg, Aljein, Gera, Köhlin, Lenna, Müden, Luefzig, Marktandorf, Gorbetha bei Schöppau u. Daselbst Schicksal hatten mehrere Mittergüter in dieser Nacht. Den 19. 20. 21. 22. Okt. dauerte die Einquartierung gleichmäßig fort. Hier war wieder der Don nach das Ministerium (s. b. die Heiligkeit) in der Stadt und den Vorstädten frei. Mander Bürger ist in dieser Nacht ruiniert worden. Der Bergwerk Herrsch ist seinen Verlust auf 3000 Taler. Die meisten Schenken waren erbrochen und zu Lagerstätten für Mehl und Vieh benutzt und vieles Getreide verbrannt worden. Der ganze Gottesacker ward beseitigt. Alles brennt, Gott liegt an den Schenken waren Wachstener, doch erkrankt, Gott sei Dank, kein J. u. r. Nur ein Beispiel der lästigen Einquartierung. Der Polizeiverwalter Joff hatte 70 Pferde, einen General, 7 Offiziere und 30 Gemeine zu beherbergen; 20-40 Mann hatten mehrere eben und nachfolgende Tage.“

„Aufsicht hatte keine Truppen gefehlt. Sächsischen Rekrutentruppen war schon am 17. Okt. untergeordnet. Österreichs Armee blieb an seinen Grenzen stehen. Preußen allein ward nun auf allen Punkten gesiegt.“

„Kaum gingen wir, als wieder etwas zu erzählen von einer Todesangst, so brach den 30. Okt. abends 1/4 an 9 Uhr in dem Gintertgebäude des Fürstbischofs Herrn R. (das Wohnhaus der Gottschalks) an der Ritterstraße dem ganzen Abend gegenüber ein heftiges Feuer aus. Hundert Schindeldächer und Bretterriegel schlug die Flamme schon über die Dächer der Vorstädte. Noch war keine Hilfe da und ich (der Decanus Müllberg) gab schon meine Absichten verloren, doch Gott half, das Feuer ward gedämpft, nur 2 Gintertgebäude brannten weiter. Und so wie sich bei diesem Unglück viele unglückliche und leidenschaftliche Menschen zeigten, so fanden sich auch viel rechtschaffene und achtungswürdige, welche arbeiteten und die Gabe der in Gefahr befindenden Nachbarn retteten. Doch bessere die Ersteren und löste die Letzteren. Gott sei gepriesen für seine Güte in allen Notizen, die uns betroffen haben und tiefe uns ferner sei!“

„Den 19. Okt. als der 20. post. Trinit. Sonntag ward in Stadt und Vorstädte und vielen Dörfern in außer dem Stille kein Gottesdienst gehalten. In der folgenden Woche wurden gegen 2000 preussische Gevangene auf eine Parade in die Domkirche gesperrt. Die Gatten die Kirche zu verweigern, daß den 21. post. Trinit. noch kein Gottesdienst in ihr gehalten werden konnte.“ St.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ Calzendorf bei Mücheln, 7. Okt. In diese Betrübniß versetzt wurde die Familie des krieglichen Landwirts A. dadurch, daß vor einigen Tagen ihr 1 1/2-jähriges Söhnchen in dem Tische erkrankt. Auch der fünf Jahre alte Bruder, der ihm ebenfallt zur Rettung nachgeholfen war, kam in Gefahr, zu erkranken. Vorübergehende Leute bemerkten zufällig auf dem Wasser schwimmend einen kleinen Handwagen, Beuten usw. und wurden dadurch erst auf das Unglück aufmerksam. Der größere Knabe besah sich an dem steilen Ufer und bemäht sich, vergleichs, aus dem nassen Element zu kommen. In der Nähe saßen die Füße des kleinen Bruders aus dem Wasser heraus. Durch beherzte Leute wurden beide glücklich an Land gebracht. Während das ältere Kind ohne Schaden davonkam, verstarb das kleinere nach etwa drei Stunden trotz aller Belebungsversuche.

§ Ammendorf, 9. Okt. Der seit Dienstag voriger Woche von hier verschwandene Bauunternehmer Vogel ist gestern als Leiche in Oslau bei Halle aus den Fluten der Saale gezogen und mit Bestimmtheit als der Vermisste erkannt worden. W. soll seit längerer Zeit geisteskrank gewesen sein und es ist anzunehmen, daß er den Selbst-

mord daher auch in einem Anfälle geistiger Unmachtung ausgeführt hat. Seine Hände waren mit dem Gurt der Hosenriemen zusammengebunden, als man ihn fand. Inzwischen soll dem Vogel die nachträgliche Erlaubnis behördlich erteilt worden sein, sein Haus beziehen zu dürfen.

w. Dölling, 9. Okt. Die Kartoffelernte ist in dieser Gegend nunmehr beendet und man ist bereits fleißig bemüht, die Zuckerrüben auszubeben und ihrer Bestimmung zuzuführen. Der Ausfall der Kartoffelernte ist im allgemeinen befriedigend, wenn auch die Futterartoffeln bessere Resultate als die feineren Speiseartoffeln liefern. Der Ertrag kann auf 70 bis 80 Zentner pro Morgen berechnet werden. Die Knollen sind von ziemlich Größe und zeigen keine Fäulnis.

§ Dürrenberg, 9. Okt. Eine hier kürzlich stattgefundene Versammlung von Vertretern der Orte Dürrenberg, Kreuzberg, Borßig, Dittau und Balzig beriet unter dem Vorsitz des Landrats Graf d'Hausfontaine über die Einrichtung einer Wasserleitung für genannte Dörferchen; die Kosten sind auf 105 000 Mk. berechnet, wovon 80 000 Mk. die Gemeinden zu decken hätten. Die interessierten Gemeinden wählten eine Kommission, welche die Angelegenheit weiter verfolgen soll.

§ Duerfurt, 9. Okt. Die Einweihung der restaurierten Schlosskirche erfolgt voraussichtlich am 16. November durch den Generalsuperintendenten Holzheuer aus Magdeburg.

Wetterwarte.

Voraussehtliches Wetter am 11. Okt.: Trocken, meist heiter, Nacht noch etwas fahl, Reis, auch am Tage nur mäßig warm und windig. Etzrichweisse Morgennebel. — 12. Okt.: Trocken, vorwiegend heiter, Morgennebel. Nacht kalt mit starkem Nelf, selbst am Tage ziemlich fahl.

Vermischtes.

* (Hochzeitsgesellschaft der Stadt Eifen für Fräulein Krupp) Als Hochzeitsgesellschaft für die am 15. d. Mts. stattfindende Vermählung des Fräuleins Berta Krupp mit dem Regimentsrat von Hoblen und Gaisau hat die Stadt Eifen einen silbernen Tafelaufsatz im Werte von 15 000 Mk. in Auftrag gegeben.

* (Von der Generalversammlung des Evangelischen Bundes) Am Montag abend fand unter großem Andrang eine Vollversammlung statt. Es sprach Professor Scholz, Westlau und Herr Dr. Müller-Elberfeld über das Thema: „Das Band der evangelischen Bünde“ und zwar: „Über die Voraussetzungen dieses Bandes, die gemeinsamen evangelischen Güter, und letzterer über deren Stärkung durch die evangelische Nacharbeit.“ Beide Redner fanden reichlichen Beifall. Heute vormittag fand eine Sitzung des Gesamtvorstandes statt, in der u. a. über eine Kundgebung gegen die Aufforderung des Eiferer Katholikentages zum gemeinsamen Weggang aller Wählbaren gegen den Unglauben und gegen den Antizur Befehl wurde.

* (Die Ballonverlosung durch Automobile.) Am heutigen Mittwoch nahmen die aeronautischen Veranstaltungen des Berliner Vereins für Luftschiffahrt aus Anlass seines 25-jährigen Bestehens mit einer Ballonverlosung durch Automobile ihren Anfang. Es werden, wie wir bereits mitteilten, Mittwoch mittags 12 1/2 Uhr bei der Verlosung die Ballons mit dem Namen des Ballons an Schießplatz Regel bei Berlin in vier vom Luftschiffer-Bataillon geteilte Ballons aufsteigen, die durch 17 Automobile des freiwilligen Automobil-Korps verfolgt werden, und zwar sollen je einen Ballon vier, respective fünf Automobile mit gleichzeitigen Flagen zugeleitet werden. Das Automobil, das 30 Minuten nach dem Aufsteigen der Ballons zur Stelle ist, gilt als Sieger, andererseits der Ballon. Unter anderen werden sich auch, wie gemeldet, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg und Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg an diesem militärisch-sportlichen Wettbewerf beteiligen. Die Preisverteilung findet abends 11 Uhr im Hauptrestaurant des Zoologischen Gartens statt.

* (Ein Raubakt.) Am Montag überfiel in Hof R. ein gewisser Friedrich Wilhelm Schwab, Kolporteur aus Schönberg, den Oberlandesgerichtsrat A. D. August Müller und brachte ihm einen Stich in die linke Bauchseite bei. Müller mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Tat ist auf einen Raubakt zurückzuführen. Man zweifelt an der Zurechnungsfähigkeit Schwabs.

* (Ein schweres Brandunglück) entstand in Aue i. Erg. in einem Keller der Drogenfabrik von Dr. Max Ester & Comp. am Dienstag vormittag. Infolge Kurzschlusses ereignete sich eine heftige Explosion, bei der der Inhaber der Firma, der Stadverordnete Dr. Ester, so schwere Brandwunden erlitt, daß er alsbald unter stürzenden Schmerzen starb.

* (Schicksal von der spanischen Armada.) Von dem Brand der einst zur spanischen Armada gehörigen Galeere „Abnial von Florenz“, die in der Zobermory-Bay auf dem Meeresgrunde liegt, sind jetzt vierzehn Bronzekanonen, die je vier Fuß neun Zoll in der Länge messen, ferner zwei Geschütze, von denen die eine mit Gold und Silber gefüllt war, aus einer Tiefe von etwa 10 Faden heraufgehoben. Man hat festgestellt, daß das Brand von Bord bis zum Sinken in zwei Teile gehalten ist und daß die Geschütze nach außen aus dem Schiff herausgeschleudert sind und nun rings um das Brand herumliegen.

* (Aufsehen erregt) in Hamburg das spurlose Verschwinden der elfjährigen Tochter des Hamburger Großhändlers Emil Hauptmann. Das Kind ging morgens von der am Rinddel auf der Mollenberg gelegenen Witz zur Schule und ist seitdem verschwunden. Ihre Wäscherinne ist in einer nahen Straße gefunden worden. Da das Kind für sein Alter gut entwickelt ist, vermutet man einen Selbstmord.

* (Eigenartige Selbstmordursache) Nach einer Meldung aus Paris törete sich ein junger Amerikaner von 23 Jahren namens William Stier aus Schmerz darüber, daß die Amerikaner das Vanderbilt-Namen verloren haben.

* (Ein Unglücksfall) Ranchman wäre man fast geneigt zu glauben, daß die Hypothek recht haben, wenn sie meinen, ein Unglück könne niemals allein. In Madrid war am Dienstag eine solche Fäulnis von Unfall und Schreden, daß die Bewohner der spanischen Hauptstadt noch eine Weile daran denken werden. Dem „E.“ wird darüber gemeldet: Der Dienstag war ein schwarzer Tag für die spanische Hauptstadt. Mittags brach ein Stier aus dem Viehhof aus und lörete einen Straßenläufer, der an drei lieben Personen, richtete sonst noch Unfall an und brachte die halbe Stadt in Aufregung. Dann kamen verschiedene Morbtaten vor: aus Madrid erlosch ein Automobilfahrer beim starken Platten seiner Fahrer; ein Daddelherd brach vom Dach und war sofort tot. Ferner fand zwischen Alena, dem Hauptbahnhof des Guggenells, und dem republikanischen Kapitän Barredo ein Pijolendwell statt, wobei Barredo schwer verwundet wurde.

* (Ueberfall auf offener Straße) Der Kessende Weinert aus Magdeburg wurde in Frankfurt a. M. auf offener Straße überfallen und durch drei Schüsse schwer verletzt. Die Täter, zwei gewöhnliche Burthen, sind verhaftet.

* (Beim Hinabrücken vom Treppengelände) hat am Montag nachmittag die sechsjährige Tochter des Arbeiters Thiede aus der Korffstraße in Berlin ihr Leben verloren. Kind in voller Höhe des dritten Stockwerks verlor sie das Gleichgewicht und stürzte in den Hofschacht hinab. Sie blieb mit zerquetschtem Gliedmaßen auf der Stelle liegen.

* (Mit 27 000 Mk. verschunden) ist ein Agent Pöhlmann aus Rixdorf bei Berlin. Der 45 Jahre alte Mann betrieb eine Agentur zum Verkauf von Landgütern. Bei seiner Tätigkeit lernte er auch einen Geschäftsleuten kennen, der 27 000 Mk. in Papieren anlegen wollte. Pöhlmann mußte dem Manne das Geld abhandeln. Als dann die Papiere ausblieben und Pöhlmann nichts mehr von sich hören ließ, kam er nach Berlin und wandte sich an die Kriminalpolizei, die feststellte, daß P. aus seiner Wohnung verschwunden sei. Der Geschäftsführer hat auf die Ergreifung des Schwunders eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt.

* (30 Familien unter Vergiftungserscheinungen) In dem holländischen Ort: Waals sind 30 Familien, insgesamt 100 Personen, unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Man vermutet Vergiftung durch Wurzeln von verfaulten Bäumen.

* (Ein Mörder seiner Gattin.) Aus Nürnberg wird gemeldet: Der aus Hühndorf in Wähnen gebürtige vorbestrafte Mörder W. ergriff, der bei vorzeitiger Freilassung nach seiner Verurteilung in seine Wohnung den Gestirben seiner Frau einen Schloßer, erschl, wurde von Schwurgericht von der Anklage der Körperverletzung mit Todesfolge gemäß dem Wahrspruch der Geschworenen freigesprochen.

* (Neue Eisenbahnunfälle in Stolten.) Aus Mailand, 8. Okt. wird gemeldet: Bei der Entgleisung auf dem Mailänder Eisenbahnstrecke wurde der Zugführer schwer verletzt. fünf beladene Güterwagen schoben sich über den Rand und bilden einen Trümmerhaufen. Die italienische Presse schreibt die zahlreichen Eisenbahnunfälle dem schlechten Zustand der Linien und dem mangelhaften rollenden Material zu und fordert energig Waffir.

* (Unglücksfall auf der Partier Bahnbrennstation) Auf der Partier-Brennstation in Paris ereignete sich Montag nachmittag ein Unglücksfall. Ein französischer Arbeiter stürzte in der Bahn. Die Zufuhrer beugten sich über die Kante, um den Gefährten zu helfen; in diesem Augenblick kam ein zweiter Motorabfahrer herangelaufen, dessen Rad gegen die Kante einer Anzahl von Zuluken stieß. Ein Person wurde getötet, sieben Personen erlitten schwere Verletzungen.

* (Ein Waffel-Karl) In den Vereinigten Staaten wird man jetzt einen Versuch machen, das brotende Staunen über den Waffel zu verdrängen. Es soll ein großes Waffelgebäude im Waffel-Wald in Oklahoma angelegt werden, das ein 12 Quadratkilometer großes Gebiet von Prairie, Wald und Berg umfaßt und von einem Wald bewaldet wird. In diesem sollen eine Anzahl Waffel aus dem New-Yorker Zoologischen Garten und von anderen in der Umgebung gefangen werden untergebracht werden. Der Anschlag hat 60 000 Mk. zur Einräumung des Gebüges und zur Erhaltung des Gebüges bewilligt. Zunächst sollen etwa 20 Waffel für den Park ausgewählt werden, die im nächsten Herbst am Ort ihrer Bestimmung eintreffen sollen. Man hält das Gebüge für besonders geeignet, da es schon in früheren Zeiten den Herden, die auf den Ebenen des fernsten Westens umherzogen, als Winterweideland diente. Man hofft nach die Eigenschaften der Waffel, und Schmelz und Flechte zeigen von den Verrottungsstufen, den Fäulnis und weisse Fäulnis gegen die Tiere gefahrt haben. Im Nordosten ist der Park völlig von Bergen eingeschlossen, die den Waffeln Schutz gegen die schweren Stürme gewähren.

* (Ein Prozess gegen den „Vorwärts“) haben 24 händliche Gewerbetreibende anhängig gemacht. Die Kläger machen ansehend eine Zulukenforderung auf 144 000 Mk. geltend. Infolgedessen wird folgende Notiz: „In Eilan-Verfahren die Herren Junker selbst, ihre Wirtschaftsgüter, insbesondere die alten, anzuhängen, um von den Versicherungs-gesellschaften bedeutend größere Summen zu erhalten, als die Waffelkosten wert waren.“ — In ihrer Klage betonen die Gewerbetreibenden, daß die Revolutionäre die Waffelthemen in Szene setzten, und daß die Gebüde nicht über ihren Wert veräußert worden. Der Versicherungsanstalt hat für die in die schweren Folgen gehabt, da er in Ueberlegung die in die russischen Waffeln erlosch und die russische Regierung, die für von der Revolution materiell Geschädigte eine Entschädigung anweisen läßt, wohl kaum sichtlich der Waffelthemen Angehörigen helfen wird. Das kann event. für die Klage des „Vorwärts“ ein recht teurer Spah werden.

* (Ein Ehedrama) hat sich in West abgipfelt. Dort ertränkte die ehefrüherige Frau des Agenten Wegl ihren Gatten bei einem Akt der Intimität. Am Sonntagmorgen beschloß sie ihn, als er noch im Bette lag, mit Spiritus und zündete dann das Bett an. Man fand den Mann bewusstlos über und über mit Lebensgefahrlichen Brandwunden bedekt, neben dem Bette niedergeburtet die Frau, die ohne weiteres die Tat angab. Während des Wirtwuns, der durch die Entdeckung erlosch, verstarb die Frau und machte die Entdeckung der Polizei. Dort hielt man sie anfangs für irrsinnig und ließ ihre Wege gehen. Erst später, als die Nebelung über ihre Tat enttroffen war, begann man sie zu fügen und fand sie

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Aufgeböhlen 4 Mk., monatlich 36 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk. durch den Briefträger im Post 1,25 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vermittels halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Abgabestellen am Tage vorher ebenfalls 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14-tägiger Modebeilage.
seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für die zweite 6 Pf., für die dritte 5 Pf., für die vierte 4 Pf., für die fünfte 3 Pf., für die sechste 2 Pf., für die siebente 1 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf.

Nr. 238.

Donnerstag den 11. Oktober 1906.

33. Jahrg.

Längst Bekanntes und Neues.

Nicht wenig Bewegung hat das hervorgerufen, was vorige Woche in „Ueber Land und Meer“ aus den „Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe“, früheren Reichskanzlers, veröffentlicht wurde und die näheren Umstände bezüglich der Entlassung Bismarcks betrifft. Das von Hohenlohe Berichtete war übrigens zumest schon längst bekannt, nur einiges davon ist neu. Die Publikation hat aber das Verdienst, daß sich die Erinnerung an das schon Bekannte auffrischt, dieses ergänzte und bestätigte. Es fehlte ja bisher nicht an solchen, welche die früheren Berichte als leere Gerüchte und Entfindungen hinzuzufügen zu sein glaubten. Manche von den „Entwürfen“ Hohenlohe's erfuhr man übrigens in der Zeit kurz nach dem Rücktritt Bismarcks viel vollständiger und logischer zusammenhängender, als sie in den in Rede stehenden Denkwürdigkeiten gemacht werden. Schon im Jahre 1889 begann die Muntel in einem Teil der „gut unterrichteten“ Presse, daß ein Bruch zwischen Kaiser und Kanzler in der Entwicklung begriffen sei. In einem Hamburger Blatte wurde gewagt, sich mit dem „rauschälternen Kanzler“ noch ferner zu alliiieren, der dem regelrecht rollenden Reichswagen Steine in den Weg werfe; und als 1890 der Reichstagswahlkampf begann, ermutigte eine Rede des Kaisers die antimilitarische Opposition durch den Satz: „Mir scheint die gegenwärtige Zusammensetzung des Reichstages nicht den Stimmungen im Deutschen Volke zu entsprechen.“ Es schien sogar, daß die Gegensätze zwischen Kaiser und Kanzler schon während des ersten Reichstages nach Griechenland entstanden sei, weil in dieser Zeit Bismarcks Einfluß auf den Monarchen unterbrochen und den Einwirkungen anderer Raum gegeben war.

Der Anfang der Entzweiung geht also weiter zurück, als man nach Hohenlohe's Veröffentlichung annehmen müßte, die ihn in die Zeit unmittelbar vor dem Sturze des Kanzlers im Sommer des Jahres 1890 verlegt. Man erfuhr damals schon, welches die Ursachen des Zerwürfnisses seien: Die Differenz zwischen dem kaiserlichen und den kanzlerischen Anschauungen über das, was auf dem Gebiete der Arbeiterfrage zu geschehen habe; die Meinungsverschiedenheit bezüglich der Frage der Aufhebung der Kabinettsordere von 1852, welche den Ministern verbietet, ohne Vorwissen des Ministerpräsidenten dem König Vortrag zu halten, mit demselben zu konferieren und das Bekreben Bismarcks, auch Wilhelm II. in politischen Dingen zu einem Schattenkaiser zu machen. Der Kaiser war damals noch von der Hoffnung erfüllt, durch etliche Arbeiterschutzgesetze, wie das Verbot der Sonntagsarbeit, die Arbeiterwelt beruhigen und die soziale Gefahr beschwören zu können. Der erfahrene Kanzler aber war über solche sanguine Erwartungen hinaus und vertrat vor allen Dingen den Standpunkt, daß man der Arbeitslust keinerlei Schranken setzen dürfe. Der Kaiser aber setzte seinen Willen in Staatsräte durch und verlor dort gelegentlich eine Stellungung an letzteren, in welcher der Satz vorkam: „Wer mir bei diesen Reformen hinderlich in den Weg tritt, den werde ich zerschmettern.“ Bismarck bewegte sich, wie berichtet wurde, bei diesen Worten, als wollte er sagen: „Ich verstehe schon, es gilt mir.“ Der Kaiser hatte jedenfalls bereits erfahren, daß der Kanzler sich nur äußerlich gefügt habe und in der Stille gegen die Arbeiterhungerlaffe intrigierte. Auf die Aufrechterhaltung der Kabinettsordere von 1852 gab Bismarck sehr viel, da er sich nur durch diese Einfluß und Klarheit über das, was zwischen dem Kaiser und den Ministern vorging, erhalten zu können meinte. Aber ebensoviel mußte dem Kaiser, der ja selber regieren oder wenigstens größeren Einfluß auf die Regierung gewinnen wollte, an ihrer Befestigung liegen. Von der Lösung dieser Frage hing es hauptsächlich ab, wer fortan die Zügel in

Händen haben sollte; ob, wie bisher, der Kanzler oder der Kaiser. Diese Dinge, sowie die Tatsache, daß Bismarck Dritten gegenüber sich despektierlich über den Kaiser — und zwar in nicht wiederzugebender Weise — auszudrücken pflegte, kannte man also schon von der Zeit her, als sie sich eben erst ereignet hatten, und überdies zum Teil genauer, als sie Hohenlohe der Nachwelt zu überliefern für gut fand.

Die „Denkwürdigkeiten“ berichten aber auch verschiedenes Neues. Aus ihnen geht hervor, daß die frühere Meinung, der Großherzog von Baden habe auf Bismarcks Seite gestanden und es dem Kaiser sehr verüßelt, daß er diesen so brüskel behandelt und zum Rücktritt gezwungen, total falsch war, daß vielmehr gerade dieser Großherzog dem Kaiser in der Absicht beistand, sich von dem Gründer des Reichs zu trennen, um die Frage, ob die Dynastie Bismarck oder die Dynastie Hohenlohe fortan regieren solle, endlich zur Entscheidung zu bringen. Auf diese Sachlage spielte befanntlich Eugen Richter schon viel früher in Reichstagen ein, an dem er ausrief: „Wir wollen von den Hohenzollern regiert sein und nicht von ihren Hausmeistern!“ Sonderbar war es, daß dieser monarchistische Ausdruck gerade von denen mit Entzweiung aufgenommen wurde, die bei jeder Gelegenheit die Notwendigkeit eines „starken Königums“ betonten. Neu ist auch, daß Bismarck bei den Verhandlungen und Reibungen mit dem Kaiser, die seiner Entlassung vorhergingen, sich überaus schwanfend bewab, dieses und jenes heute zuzugie und morgen zurücknahm. Ein Symptom der Decadence, die ja vom höheren Alter unzertrennlich ist. Neu ist ferner, daß Bismarck den sozial-reformatorischen Absichten des Kaisers als probateres Mittel zur Pazifizierung der Sozialdemokratie die Wiedereinführung des Sozialistengesetzes, ein drakonisches Vorgehen und nötigenfalls die Anwendung von Waffengewalt entgegengesetzt habe und dabei auf den entschiedenen Widerstand des Monarchen gestoßen sei. Diese Mitteilung ist von Hohenlohe aber schwerlich im richtigen Zusammenhang gemacht worden. Man kann kaum glauben, daß sich der Kanzler eine solche Blöße gegeben haben sollte. Wahrscheinlich hatte er nur seine Meinung dahin ausgesprochen, daß eine soziale Revolution durch Gewalt sicherer niedergeworfen werden würde, als durch die vom Kaiser ins Auge gefassten Arbeiterhungerlaffe. Neu ist endlich, daß auch die auswärtige Politik eine Rolle bei dem Konflikt spielte, daß ein russischer Einmarsch in Bulgarien und als Folge davon ein russisch-österreichischer Krieg befristet wurde, daß Bismarck zu Russland halten, der Kaiser aber seinem dem Kaiser Franz Josef gegebenen Versprechen treu bleiben und Oesterreich-Ungarn in diesem Falle helfen wollte. Diese Entzweiung wird in der Wiener Hofburg einen dem Deutschen Reich günstigen Eindruck gemacht haben. Die Hohenloheschen Denkwürdigkeiten werden wohl die Herausgabe des dritten Bandes der Bismarck'schen „Gedanken und Erinnerungen“ beschleunigen, die jene gewiß in manchen Punkten rektifizieren werden.

Die Veröffentlichung der Memoiren Hohenlohe's über die Verabschiedung Bismarcks ist tatsächlich ohne Wissen des Kaisers erfolgt und hat diesem Anlaß zu einem scharfen Telegramm an den ältesten Sohn des verstorbenen Fürsten Hohenlohe gegeben. Obgleich man das anfangs bezweifeln mußte, so ist es doch richtig, daß Kaiser Wilhelm an den Fürsten Philipp zu Hohenlohe Schillingenfürst, den Seniorchef dieses Hauses, nach Schloß Podiebrad eine sehr scharfe Depesche gerichtet hat. Ihr Wortlaut, der in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht wird, ist folgender:

„Lese heute mit Erstaunen und Entrüstung die Veröffentlichung der intimsten Privatgespräche zwischen Deinem Vater und mir, den Weggang des Fürsten Bismarck betreffend. Wie konnte es zugehen, daß dergleichen Material der Öffentlichkeit übergeben werden konnte, ohne zuvor meine Er-

laubnis einzuholen? Ich muß dieses Vorgehen als im höchsten Grade taktlos, indiscret und völlig inopportun bezeichnen, da es unerträglich ist, daß Vorgänge, die den zurzeit regierenden Souverän betreffen, ohne seine Genehmigung veröffentlicht werden.“

Fürst Philipp zu Hohenlohe hat darauf dem Kaiser ein Telegramm zugehen lassen, worin er mittelst, daß er, Fürst Philipp, von der Art der Veröffentlichung der Memoiren des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingenfürst gar nichts gemust habe. Die Memoiren seien Eigentum seines Vaters Alexander und würden von Professor Curtius in Straßburg herausgegeben. Er sei aber entrüstet darüber, daß gerade dieser Teil der Memoiren jetzt veröffentlicht wurde, und müsse sagen, daß der Kaiser über diese Veröffentlichung mit Recht ungehalten sei.

Danach fällt die Verantwortung für die Veröffentlichung allein auf den Prinzen Alexander, der als Bezirkspräsident von Ober Olsa ein hohes Reichamt bekleidet. Prinz Alexander ist der jüngste von den drei Söhnen des Fürsten Chlodwig. Er hat seinem

... deshalb ... betraut ... Zeitschrift ... hervor ... Frage des ... germaßen ... an den ... legen, daß ... Schillinge ... erlich zu ... hen, wie ... Monarchen ... von Dr. ... vor. Er ... aus dem ... lig ohne ... als auch ... Veröffent ... iehung ... ch Prinz ... ableschen ... be des ... anken ... und ... glaubt ... des Bandes ... diese nicht ... vorlagen, würde die Fürstin Herbert Bismarck, in deren Besitz sich der dritte Band befindet, schon mit Rücksicht auf die Zukunft ihrer Kinder schwerlich zur Veröffentlichung schreiten.

Zur Lage in Russland.

Der Hieb, der zweifellos von revolutionärer Seite gegen das Kabinett Stolypin geführt worden ist mit der Veröffentlichung des Kolowjew'schen Finanzberichts, der ein sekretes Alienstück bildet, hat gesehen. Das beweisen die fortgesetzten Bemühungen der russischen Offiziere, den Bericht als ganz etwas anderes anzulegen als das Eingehändnis des nahen Staatsbankrotts. So bringt jetzt aus Anlaß des kürzlich in Paris, „Temps“ veröffentlichten Schreibens des russischen Finanzministers an den Präsidenten des Ministerrats die amtliche Peterburger „Handels- und Industrie-Zeitung“ eine ausführliche ziffermäßige Klarstellung der jetzigen Finanzlage, wonach diese einfach glänzend sein soll. Nun, wir werden ja bald sehen, wer Recht hat, der „Schwarzseher“ Kolowjew, der doch als guter Finanzmann genau die wahre Sachlage kennen muß, oder das offiziöse Blatt mit seiner sofernot gefärbten Darstellung. Daß die Einnahmen des letzten Vierteljahres 1906 so großartig sein werden, wie die „Handels- und Industrie-Zg.“ hofft, ist mehr als zweifelhaft. Miskernte und Hungernot haben wieder welche Gebiete Russlands betroffen, und mit der gewaltsamen Steuerentreibung, wie sie in letzter Zeit angeordnet wurde,